

DAS
LEBEN
IM
HAFN

s'Steigerl

Diesmal zu Gast:
Wolfgang Habe
von der WOBES

Report

50-jähriges Jubiläum:
Josef Grünberger
am Mittersteig

Report

Die Unterbringung
in österreichischen
Haftanstalten

Abo-Möglichkeiten

Folgende Möglichkeiten, die Blickpunkte im Abo zu beziehen, können wir Ihnen anbieten:

- Abo für Insassen am Mittersteig und in der Aussenstelle 6 Ausgaben 3,-- €
- Abo für Insassen anderer Justizanstalten 6 Ausgaben 15,-- €
(Bezahlung über Einzahlung eines Angehörigen)
(Postversand innerhalb Österreichs)
- Einzel-Abo (Besucherzone JA Mitterteig) 6 Ausgaben 12,-- €
- Einzel-Abo (Postversand innerhalb Österreichs) 6 Ausgaben 18,-- €
- Online-Abo (Zustellung als PDF per E-Mail) 6 Ausgaben **NEU** 12,-- €
- Förder-Abo für Unterstützer (Postversand & PDF) 6 Ausgaben **NEU** 18,-- € + Spende

Bestell-Kontakt: Hr. Kommandant Chefinspektor Rudolf Karl
E-Mail: rudolf.karl@justiz.gv.at - Tel.: 01 / 545 16 91 / 4400
Postanschrift: Redaktion Blickpunkte, Mittersteig 25, 1050 Wien



impresum

Verlagsort/Sitz BLICKPUNKTE Redaktion, A-1050 Wien, Mittersteig 25
Tel: 01/545 16 91/4400, Fax: 01/545 16 91/236, E-Mail: rudolf.karl@justiz.gv.at

HERAUSGEBER Anstaltsleiterin Hofrätin Dr. Edda Bolten
Kommandant Chefinspektor Rudolf Karl

REDAKTION
Redaktionsteam Ing. Michael B., Christian S., Markus D.,
Martin S.

Freie Mitarbeiter Wolfgang W., Michael W.
Gastartikel Mag. Michael Ehn, MMag. Dr. Matthias Geist,
em. Univ. Prof. Dr. Christian Bertel

Grafik & Layout Ing. Michael B.
Lektorat Martin S.

BETREUUNG UND BERATUNG

Leitung Kommandant ChI. Rudolf Karl
Kassenwart Kommandant ChI. Rudolf Karl
Betreuung IT BI. Ernst Putz, RI. Markus Riegler
Bildrecherche BI. Ernst Putz, Markus D.
Beratung Emmerich Schreiner

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH

Das Redaktionsteam
Für Fragen und Anregungen stehen die Redaktionsmitglieder gerne zur Verfügung. Artikel können auch anonym veröffentlicht werden, allerdings muss der Name des Verfassers der Redaktion bekannt sein, ebenso bei Post und Beiträgen von „außen“ (z.B. Leserbriefe). Wir freuen uns über jede Zusage!

ZWECK

Meinungsaustausch und Information von Insassen für Insassen, Bedienstete der Justiz, Verwandte, Bekannte sowie generell alle Interessierten und die Öffentlichkeit - in und um die JA-Mittersteig und deren Außenstelle Floridsdorf.

REDAKTION UND DRUCK
JA-Mittersteig, Eigenverlag - Druck JA-Stein

ERSCHEINUNGSART
Abonnement-Versand und Auflage in den Besucherräumen der Justizanstalten sowie bei befreundeten Organisationen und Unterstützern. Erscheint in unregelmäßigen Abständen 6 mal pro Jahr.

SPENDENANNAHME
Die Verrechnung der Spenden erfolgt direkt mit dem Kassenwart der BLICKPUNKTE. Die Zeitung ist gemeinnützig geführt, weshalb alle Einnahmen den Produktionskosten zukommen.

PRODUKTION
Anzeigenleitung Markus D.
Anzeigenverrechnung Kommandant ChI. Rudolf Karl
Vertrieb und Versand Christian S., Roman H.
Aboverwaltung Kommandant ChI. Rudolf Karl,
Ing. Michael B.

Abonnementpreis Abopreise auf Seite 2

BANKVERBINDUNG IBAN: AT22 1200 0006 0944 6703
BIC: BKAUATWW

ZENSUR Anstaltsleiterin Hofrätin
Dr. Edda Bolten

Kommandant Chefinspektor
Rudolf Karl

Liebe Leserinnen und Leser!



Die Justizanstalt Wien-Mittersteig ist stolz darauf, einen Mitarbeiter in ihren Reihen zu haben, der dieser Tage sein 50-jähriges Jubiläum im Strafvollzug feiern kann.

Universitätsprofessor Dr. Josef Grünberger hat im Dezember 1962 mit seiner Arbeit in der JA Wien-Mittersteig begonnen. Damals als Mitglied des legendären Teams um Dr. Hans Hoff und Dr. Willibald Sluga.

Ich selbst bin nun auch schon 37 Jahre im Strafvollzug tätig und habe niemals von einem seiner Klienten, die er Schüler zu nennen pflegt, eine abwertende Bemerkung über Professor Grünberger gehört. Dies scheint mir der beste Beweis zu sein, wie gut es dieser Säule im humanen Strafvollzug gelungen ist, die eigene, alles Menschliche respektierende Einstellung in die Herzen seiner „Schüler“ zu verpflanzen.

Diesem bemerkenswerten, allseits geschätzten Mann haben wir mehrere Beiträge in dieser Ausgabe gewidmet und sind sehr erfreut, dass er sich zusätzlich für ein ausführliches Interview zur Verfügung gestellt hat.

Unsere Titelstory befasst sich mit der Unterbringung in österreichischen Haftanstalten. Manche der Bilder vermitteln

durchaus den Eindruck, hier könne man ein beschauliches Dasein führen. Lassen Sie sich nicht täuschen. Selbst ein auf den ersten Blick manierliches Zimmer tröstet auf Dauer nicht über den Umstand hinweg, dass man es nicht verlassen kann, wenn man möchte. Ob der Gefangene das Zimmer verlässt und wohin er geht, ist ausschließlich fremdbestimmt. Das ist für die Betroffenen nicht einfach, aber anders wohl nicht möglich. Der Zustand, indem sich sein Haftraum befindet, ist nur ein kleiner Teil im ganzen Organismus Strafvollzug. Vielleicht können Sie beim Lesen des Reportes auf Seite 16 einen Einblick gewinnen.

Persönlich freue ich mich, dass uns Wolfgang Habe, der Leiter der WOBES (Wohnraumbeschaffung in Wien), in unserem Steigerl aufgesucht hat und uns mit den neuesten Daten über eben diesen Verein versorgt hat. Die WOBES ist eine für den Entlassungsvollzug ungemein wichtige Einrichtung. In den zehn Jahren seit ihrer Gründung haben rund 400 zu entlassende Insassen über und durch diese Institution wieder in der Gesellschaft Fuß fassen können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe!

Mit sehr freundlichen Grüßen!

Rudolf KARL, Mitherausgeber

Titelstory



Die Unterbringung in österreichischen Haftanstalten
Bericht ab Seite 10

s'Steigerl



Diesmal zu Gast:
Wolfgang Habe von der Wobes
Interview ab Seite 6

Report



50-jähriges Jubiläum:
Josef Grünberger am Mittersteig
Bericht ab Seite 46

Literatur



Unter anderem, eine Rezension
von Werner Tomaneks neuen Buch
„Die Zwei Klassen Justiz“
ab Seite 28

Inhalt

Titelstory	Report	Meinung	Information	Serien	Religiöses
Die Unterbringung in österreichischen Haftanstalten 10	<p>Meine Haft und wie ich sie erlebe 16</p> <p>Von Subtropisch bis Utopisch 40</p> <p>Meine Reise zur dreißigsten Jahresfeier der Kuhn-Gruppe in die JA-Mittersteig 42</p> <p>50 Jahre Menschlichkeit am Mittersteig: Josef Grünberger 46</p> <p>Garsten: Psychiater verhindert Sprung von der Stiftskirche..... 51</p> <p>Alle Jahre wieder 54</p> <p>Laufen, helfen und anfeuern in Floridsdorf 56</p>	<p>Im Strafvollzug muss für alle dasselbe Recht gelten 9</p> <p>To be or not to be? 20</p> <p>USA - Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten 22</p> <p>Die Anhörung 26</p> <p>Die Ausbeutung von Strafgefangenen am Beispiel Deutschlands..... 30</p>	<p>Impressum 2</p> <p>Abo - Möglichkeit 2</p> <p>Justiz Aktuell 19</p> <p>Treffen für Eltern, Angehörige und Freunde 25</p> <p>STVG Aktuell 32</p> <p>Kontaktadressen 33</p> <p>Vorschau 58</p>	<p>Editorial 3</p> <p>s'Steigerl 6</p> <p>Literatur 28</p> <p>Schachchecke 35</p> <p>Flotte Sprüche 38</p> <p>Gedicht 39</p> <p>Kulinarisches 52</p>	<p>Der Weg zur praktischen Erkenntnis 34</p> <p>Christliche Termine 44</p>

Diesmal zu Gast in unserem imaginären Café: Wolfgang Habe



Zur Person

Volksschule, Hauptschule, KFZ-Mechaniker-Lehre mit Lehrabschluss, die HTL habe ich abgebrochen, verheiratet, 2 Kinder, mit 25 war ich Betriebsrat, dann habe ich mich auf der Sozialakademie beworben und den Job geschmissen und die SOZAK abgeschlossen. 3 Jahre habe ich als Diplomsozialarbeiter ehrenamtlich mit Obdachlosen gearbeitet. In der Vinzenzgemeinde habe ich das Vinzidorf mit aufgebaut und geleitet. Währenddessen habe ich immer in der Zentralstelle für Haftentlassene mitgearbeitet. Ich war Drogenstreetworker in Trofaiach und in der JA Graz-Karlau 11 Jahre im Maßnahmenvollzug als Sozialarbeiter tätig. Danach Umzug nach Wien, Stellvertreter bei WOBES und seit 3 Jahren Einrichtungsleiter.

Vollzeit arbeiten kann und eine Berufsausbildung hat, fällt da nicht mehr hinein. Bestehende Schulden oder Alimentationsrückstände werden dabei leider auch nicht anerkannt. Mancher hat Schulden von bis zu 500.000.- €. In Zukunft wird es Startwohnungen auch vom „Fond Soziales Wien“ geben. Wenn es soweit ist, fällt bei diesen Wohnungen auch diese Einkommensgrenze.

Was würden Sie sich wünschen, das sich gesellschaftlich ändern sollte, damit Sie es leichter haben, Ihre Schäfchen unterzubringen?

Nachdenkpause Das Problem fängt woanders an: Ihr habt keine Lobby. Politisch interessiert sich keiner für eure Anliegen und Probleme. Ich war sehr lange im Häf'n als Sozialarbeiter.

Die meisten wählen, wenn sie es nach der Haft wieder dürfen, die FPÖ, die eine Verschärfung vorantreibt. Wobei man schon sagen muss, dass der ganze Maßnahmenvollzug auf den damaligen Minister Ofner zurückzuführen ist. Was ich mir wünsche, ist eine Situation wie in den 1980er Jahren. Sozialökonomische Betriebe, bei denen man arbeiten lernen kann und auch eine normale Freizeitgestaltung möglich ist. Wenn heute einer, der in Stein am Bau gearbeitet hat,

Sehr geehrter Herr Habe! Vielen Dank, dass Sie sich heute im „Steigerl“ für dieses Interview zur Verfügung stellen. Sie leisten in Ihrer Funktion als Einrichtungsleiter von WOBES eine wichtige Arbeit in der Resozialisierung von Untergebrachten aus dem Maßnahmenvollzug.

Wie wird man Leiter einer solchen Institution?

Durch meine Ausbildung als Sozialarbeiter und meine umfangreiche Berufserfahrung. Ich war zuerst Stellvertreter, dann bin ich nachgerückt. Ich habe mir das gut überlegt, denn in der 2. Reihe fußfrei lebt es sich auch nicht schlecht.

Verzweifelt man manchmal bei der ausweglosen Situation bezüglich der Wiedereingliederung der Angehaltenen?

Nein! Weil jeder seine eigene Geschichte hat und wir jetzt mit den neuen Verträgen gut arbeiten können. Das Magistrat in Wien meint, wenn sich jemand bei uns über einen Zeitraum von zwei Jahren bewährt, bekommt er auch nach diesen eine Startwohnung von Wiener Wohnen. Das Einkommen darf allerdings dabei derzeit 1150,- € nicht übersteigen. Jeder, der

keine Chance am freien Arbeitsmarkt hat, weil er zu alt und damit zu teuer ist, braucht er Hilfe und Unterstützung.

Wie sehen Sie die Chancen der Wiedereingliederung nach einer langjährigen Haftstrafe am Arbeitsmarkt?

Prinzipiell ist das möglich, momentan ist es auch etwas einfacher durch die Mindestsicherung. Die Arbeitseingliederung ist aber stark konjunkturabhängig.

Gibt es spezielle Abmachungen mit dem Arbeitsmarktservice für Ihre Klienten?

Wir haben im AMS Huttengasse eine Bereichsleiterin. Die einzige Hilfestellung ist, dass wir die Akten schon im Vorfeld übermitteln können. Sonst gibt es keine Unterstützung seitens des AMS.

Das wird leider von den AMS-Oberem gebremst. Bevor man bei uns entlassen wird, lernt man alles wieder: Aufstehen, hingehen zur regelmäßigen Arbeit – ähnlich der Ergotherapie am Mittersteig.

Wir arbeiten mit einer Tischlerei und organisieren Wohnungsübersiedlungen. Das Leben spielt sich aber bei uns intensiver als in der Ergo am Mittersteig ab.

Die Definition „extrem gefährlich“ kommt von der Justiz. Aber genau damit bekommt die Justiz viel Geld für die Probanden. Was unternimmt die Justiz nach Behandlung, dass die Angehaltenen diese Stigmata wieder loswerden?

Wenn sie zu uns kommen, haben sie alle Tests abgeschlossen, die Gefährlichkeit gilt als abgebaut. Das ist auch der Sinn des Maßnahmenvollzugs.

Damit bist du nicht mehr so gefährlich. Ab dem ersten Sozialtraining sind sie schon nicht mehr als so gefährlich eingestuft.

Compliance (also die Mitarbeit) ist bei der Nachsorge extrem wichtig. Wir sind eine hilfreiche Unterstützung und wirken nachhaltig. Bei uns herrscht strenges Alkoholverbot. Wir nehmen keinen beim Handerl, sie wohnen ganz „normal“ bei uns.

Die Unterstützung, die durch unsere Nachsorge gewährt wird, dauert bis zu 10 Jahre. Wir machen das auch alles. Nur beim Gericht und Polizei haben wir nicht dieselben Rechte.

Wir organisieren Schuldenregulierungen, helfen bei sozialen Kontakten. Das alles machen wir mit fixen Sozialarbeitern. Wichtig sind besonders die Schuldenregulierung und ein Zinsstopp bei der Bank. Das wäre auch schon besser, gleich bei der In-

WOBES

- WOBES bedeutet Verein zur Wohnraumbeschaffung.
- 36 Untergebrachte bewohnen das Haus, zehn bewohnen externen Wohnungen.
- In zehn Jahren befanden sich circa 400 Personen in unserer Betreuung.
- Finanziert wird WOBES durch das Justizministerium und die Justizanstalten.

haftierung über den sozialen Dienst zu regeln, also bevor sie zu uns kommen.

Sind auch außergewöhnliche Arbeitszeiten möglich?

Wenn du entlassen bist, ist das selbstverständlich kein Problem. Du bist eigenverantwortlich, hast 1-2 Mal pro Woche einen Gesprächstermin mit dem zuständigen Sozialarbeiter, der Rest der Zeit steht zur freien Verfügung. Während der „UDU“ (Unterbrechung der Unterbringung) ist das allerdings noch Sache der Justiz und wird daher auch strenger gehandhabt.

Wie war Ihre Reaktion auf den Artikel der FPÖ: „Mörderhäuser in Wien“, der in „Heute“ (2010) erschienen ist?

Einfach nichts machen. Weil diesen Bericht hat ein ehemaliger Kollege von dir geschrieben. Mit Rechtschreibfehlern! Ich wollte eigentlich nicht zurückschreiben, dass ein Pädophiler kein Mörder ist.

Die anderen Medien haben das kaum aufgegriffen. 80% unseres Bezirks sind des Deutschen nicht mächtig. Wir haben aber auch normale Leute im Haus. „Es ist nirgends ruhiger als bei uns“, sagen die Nachbarn.

Warum dauern die Anhaltungen nach der Strafe immer länger, obwohl laut älteren Justizwachbeamten die Untergebrachten früher viel gefährlicher waren?

Diese Untergebrachten sind schon weggestorben. Jetzt gibt es andere Probleme. Ein kleiner Prozentsatz ist kognitiv einfach zu schwach und die Therapie greift dadurch auch nicht.

Die leben in einer anderen Welt, die sind einfach so strukturiert.

Die Anhaltung in der Bewährung läuft drei, fünf oder zehn Jahre - je nach Delikt. Dann entscheidet der Richter vielleicht, dass nur

mehr eine monatliche Therapie nötig ist. In Graz (Karlau) war es zu meiner Zeit noch so, dass wenn der soziale Empfangsraum gepasst hat und die Therapie besucht wurde, die Leute auch vor Strafende entlassen wurden. Erst langsam kommt jetzt mehr Therapie in der Maßnahme.

Im Vorfeld wurde der §21/2 oft statt dem §23 ausgesprochen. Den gibt's nicht mehr.

Die JA Sonnberg, ehemals für §23-Insassen, ist jetzt für Sexualstraftäter speziell eingerichtet. Ich behaupte, viele Richter wissen nicht, was die Maßnahme ist bzw. wie sie vollzogen wird.

Ein Richter hat gesagt: „Bei der Maßnahme hast du gute Chancen auf die Halbstrafe.“





Welche Unterstützung gibt es Ihrerseits, damit die Untergebrachten einen normalen Job finden, bei dem es realistisch ist, die angehäuften Schulden durch die Haft auch zu bezahlen und auch noch davon leben zu können?

Prinzipiell gibt's den Pfändungsfreibetrag. 750,-€ bleiben dabei jedenfalls übrig. Bei regelmäßigem Einkommen von über 750,-€ gibt es zwei Möglichkeiten: Gemeinsam mit der Schuldnerberatung organisieren wir den außergerichtlichen Ausgleich. Oder auch den Privatkonkurs. Ein Beispiel: Ein Klient hatte 500.000,- € Schulden. Wir stellten den Antrag auf Ausgleich. Bei der Verhandlung ist nur ein Gläubiger erschienen. Die 9.000,- € zahlt er jetzt auf 5 Jahre zurück. Wir helfen auch beim fixen Wohnplatz. Die Wohnungen sind leistbar. Durch die humane Miete zwischen 150-480 €, je nach Größe der Wohnung, können wir Wohnungen von der 1-Zimmer-Wohnung bis zur 90m² 3-Zimmer-Wohnung anbieten. Die Freundin darf bis 22 Uhr im Haupthaus zu Besuch kommen, auch während der „UDU“. Die Einkäufe werden in der Einrückzeit (1,5 Stunden) erledigt. Nichts ist aber in Stein

gemeißelt - praktikabel muss es sein, und es wird individuell angepasst.

Ist eine Ausbildung während der Unterbringung möglich?

Um 24 Uhr ist Dienstschluss, alles was da rein passt, ist möglich. Der Besuch einer Abendschule zum Beispiel ist kein Problem. Eine Ausbildung zum Mechatroniker wurde auch schon gemacht. Wenn Du den Freigängerstatus hast, ist es dann auch leichter bei uns.

Finden Sie es fair, Untergebrachte, die ihre Strafe bereits abgesessen haben, weiter in einer Haftanstalt in

Hochsicherheitsgefängnissen für einen Hungerlohn ohne Urlaub arbeiten zu lassen?

Was ist fair? Als Steuerzahler sage ich: „Was willst noch?“ Wenn du zurechnungsfähig warst, gemäß §21/2 ist die Anhaltedauer leider unbekannt. Leichter ist es für §21/1-Untergebrachte, da dieses Klientel eher bedingt entlassen wird und die Sozialleistungen zur Gänze bekommt, zum Beispiel die Invalidenpension. Ausnahme ist das Pflegegeld, das wird vom

Bund einbehalten. In manchen Justizanstalten wird sehr wohl eine Art Urlaub, eine bezahlte Freistellung von der Arbeit, gewährt. Zum Thema Hungerlohn muss man diese Umstände bedenken.

Wie sind die Rückfallquoten von WOBES-Bewohnern?

3,9% werden nicht einschlägig rückfällig, erst vier Personen sind bisher einschlägig rückfällig geworden. In Dänemark sind es zum Vergleich 30%. Der Normalvollzug hat ca. 25% Rückfall. Dabei kommt es allerdings auf das Alter, die Lebensumstände und auf den Zeitraum, der gemessen wird, an.

Wohnen bei Ihnen ausschließlich §21/2 Untergebrachte?

Nein, auch „Langstrafige“ (Strafen über 10 Jahre). Wenn jemand nach 4 Jahren Haft nichts hat, nehm ich ihn auf. Aber keine Substituierten, keine, die Probleme mit illegalen Drogen haben. Alkoholiker, die abstinent sind, nehmen wir hingegen schon auf.

Ich bedanke mich im Namen meiner untergebrachten Kollegen herzlich für Ihr Engagement und dieses Interview.

Im „Steigerl“ bediente Christian S.

WORDRAP

- Zukunft Bescheiden
- Nummer 1 in Ihrem Leben Meine Frauen
- Altersvorsorge Für was?
- Lieblingsurlaubsziel Dort, wo keine Leute sind; Griechenland
- Hobbies Motorradfahren
- Vorhaben in der Pension Die Frau überleben
- Berufliche Entwicklung Status quo. Was soll ich noch werden?
- Akademiker Teilweise brauchbar
- Häufigkeit Gute Idee
- Bester Freund Mein Hund
- Vier Pfoten Undurchsichtig

Im Strafvollzug muss für alle dasselbe Recht gelten

Gibt es einen sachlichen Grund, Verurteilte im Strafvollzug verschieden zu behandeln?

Seit 2010 können Verurteilte Strafen und Strafreise bis zu einem Jahr im elektronisch überwachten Hausarrest verbüßen, wenn sie eine Reihe von Voraussetzungen erfüllen, die erwarten lassen, dass sie den Hausarrest nicht missbrauchen.

2012 berichten Zeitungen, das Opfer eines Sexualdeliktes könne sich mit dem Hausarrest des Täters nicht abfinden; und schon schlägt die Justizministerin eine Gesetzesänderung vor: Ua sollen Täter eines Sexualdeliktes mindestens die Hälfte der Strafe in der Anstalt verbringen. Das StVG unterscheidet zwischen den Verurteilten nach der Dauer der verhängten Strafe, nach ihrer Gefährlichkeit und Verlässlichkeit. Die Delikte, die sie begangen haben, kommen nur als Indiz für oder gegen eine Gefährlichkeit in Betracht. Nun soll für Sexualtäter ein Sonderrecht gelten. Gibt es dafür einen sachlichen Grund?

Vielleicht die Ängste, an denen viele Opfer von Sexualdelikten leiden? Aber nicht jedes Sexualdelikt, zB der Konsum von Kinderpornographie, verängstigt jemanden, und verängstigt können auch die Opfer eines Raubüberfalls oder einer Körperverletzung, auch Opfer anderer Delikte sein, die den Täter angezeigt haben und seine Rache fürchten.

Dass Sexualdelinquenten vom Hausarrest nicht geradezu ausgeschlossen werden, ist unerheblich. Jede Sonderregel ohne sachlichen Grund widerspricht dem Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz und ist darum verfassungswidrig (Art 2 StGG).

Wenn der Verurteilte zB bei seiner Frau oder beim Opfer wohnen wird, müssen sie mit dem Hausarrest

einverstanden sein; er beeinträchtigt auch ihr Leben, da Verurteilte im Hausarrest sehr viel Zeit zu Hause verbringen müssen. Aber nun soll der Anstaltsleiter alle Opfer von Sexualdelikten hören, wenn sie das wollen, bevor er den Hausarrest genehmigt. Aber nicht nur die Ge-



nehmigung des Hausarrestes kann beim Opfer Ängste auslösen, letztlich gilt das für alle Entscheidungen, die den Kontakt des Gefangenen mit der Außenwelt zum Gegenstand haben, zB für den Einsatz bei Außenarbeiten, den Freigang, die bedingte Entlassung. Die Opfer müssten vor allen diesen Entscheidungen gehört werden!

Was soll geschehen, wenn das Opfer den Anstaltsleiter anfleht, einen Hausarrest nicht zu bewilligen? Soll er sich nach dem Gesetz oder nach den Wünschen des Opfers richten? Der Entwurf beruhigt: Der Anstaltsleiter solle die Äußerung des Opfers bei seiner Entscheidung mitberücksichtigen.

Aber er muss ohnehin eine Äußerung der Begutachtungsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter

einholen; ihr gegenüber kann ein von Ängsten und Rachegefühlen beherrschtes Opfer nicht viel beitragen. Vielleicht kann die Anhörung das Opfer beruhigen; aber Opfer zu beruhigen, sollte Aufgabe der Opferschutzeinrichtungen, nicht der Anstaltsleiter sein.

Opfern bei Entscheidungen im Strafvollzug Anhörungsrechte einzuräumen, ist eine kriminalpolitische Dummheit. Wenn sie um sich greift, werden Opfer und Medien bestimmen, wie die Strafe vollzogen wird.

Gibt es einen sachlichen Grund, dem Opfer eines Sexualdeliktes im Strafvollzug Anhörungsrechte einzuräumen und sie anderen Opfern, zB dem Opfer, das „nur“ von Rechtsextremen zusammengeschlagen wurde, zu verweigern? Gibt es einen sachlichen Grund, Verurteilte im Strafvollzug verschieden zu behandeln, je nach der charakterlichen Reife des Opfers und je nach den Fähigkeiten des Psychologen, der es betreut?

Ich sehe keinen solchen Grund. So verstößt auch diese Regelung gegen den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz und gegen die Verfassung (Art 2 StGG).

Man kann das Strafrecht noch so brutal gestalten, es wird immer Zeitungen und Zeitgenossen geben, denen es noch viel zu wenig brutal ist. Populisten, die Forderungen nach mehr „Härte“ nachgeben, schöpfen in ein Fass ohne Boden.

em. Univ. Prof. Dr. Christian Bertel ist Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck

Erschienen in den Salzburger Nachrichten, Oktober 2012

Die Unterbringung in österreichischen Haftanstalten

*Wie lebt es sich in österreichischen Haftanstalten?
Viele glauben, die Hafträume entsprechen Hotelzimmern
und der Häftling lebt wie im Urlaub.*

Der Alltag im Gefängnis ist oft ein trister. Mitunter spielt dabei natürlich die Einrichtung und die Umgebung eine große Rolle. Die Grundausstattung der Hafträume variiert von Anstalt zu Anstalt. Viel Energie, Eifer und Geschick wird aber von den Insassen aufgebracht, um den eigenen Haftraum zu verschönern, damit man sich so häuslich wie möglich einrichten kann.

Am Vergleich der Justizanstalten Wien Josefstadt und Wien Mittersteig sieht man am Besten die gravierenden Unterschiede am Leben - und im speziellen der Einrichtung des Lebensbereichs - des Insassen in österreichischen Gefängnissen. Im Gefangenenhaus des Landesgerichts Wien sind derzeit um die 1200 Insassen, davon befindet sich der Großteil noch in Untersuchungshaft.

Auf den einzelnen Abteilungen herrscht ein Kommen und Gehen - Insassen werden bei der Verhandlung entlassen, andere werden in andere Anstalten verlegt und neue kommen ständig dazu und füllen die frei gewordenen Plätze. Häftlinge, die mehr als ein Jahr in diesem Gefängnis verbringen,

sind eher die Ausnahme. Daher richtet sich auch kaum jemand dort auf einen längeren Aufenthalt ein. Man lebt mit dem spärlichen, maroden und oft schon jahrzehntealten Mobilar. Die Hafträume sind entweder für acht, vier oder einen Häftling ausgelegt.

Im Normalfall steht dem U-Häftling ein Schlafplatz eines Metallstockbettes (Modell: Bundesheer 50er-Jahre), ein Metallspind bzw. Holzkasten, ein Sessel und ein Teil

eines 80 x 80cm Holztisches zur Verfügung. Die Hafträume zu verschönern oder persönlicher einzurichten ist praktisch unmöglich. Einzelne Poster an der Wand oder Fotos der Familie sind oft der einzige bunte Blickfang solcher Zellen. Im Vergleich dazu sind die Hafträume in der JA Mittersteig im „Gesperre“ zumeist Einzelhafträume und teilweise Doppelzellen. Hier sind die Insassen zumeist längere Zeit - oft mehrere Jahre - in ein und



Haftraum mit Kochgelegenheit in der JA Garsten



Einzelhaftraum eines „betuchten“ Insassen in der JA Garsten

Sämtliche Haftraum-Fotos wurden uns freundlicherweise von Veronika Hofinger kostenlos zur Verfügung gestellt.

Hofinger ist Kriminalsoziologin und Fotografin. Die Bilder wurden mit einer Großformatkamera aufgenommen, die Originalfotos sind 80 x 100 cm groß. Sie entstanden im Rahmen des „Festivals der Regionen“ 2007.





JA Garsten:
 Oben: Einzelhafttraum
 Rechts oben: Haftraum der Krankenstation
 Rechts unten: Stockbett mit „Rückzugsmöglichkeit“ für den Häftling



Möchten Sie gerne viele Jahre in diesem Haftraum verbringen?



Oben: Einzelhaftraum eines mittellosen Häftlings in der JA Garsten

Rechts oben: Vier-Mann-Haftraum in der JA Garsten

Rechts unten: „Klassischer“ Haftraum mit Stockbett eines gläubigen Christen in der JA Ried



dem selben Haftraum untergebracht. Dementsprechend wird auch ein intensiver Aufwand betrieben, die „eigenen vier Wände“ hübsch herzurichten und zu verschönern. Die Metallbetten sind zwar auch hier Standardeinrichtung, aber die Tische und Kästen wurden vor kurzem erneuert und strahlen mit dem hellen Blau ein wenig Normalität aus.

Allerdings ist bei vielen Einzelhafträumen die Trennwand zur Toilette entfernt worden, dadurch gibt es wieder ein Weniger an Privatsphäre.

Viele Insassen haben sich eine richtige Pflanzensammlung zugelegt und auch deren Setzlinge freuen sich reger Abnahme. Bilder, Kalender und Familienfotos kann man auf einer eigenen Pinwand anbringen, und ein eigenes Regal steht einem für die Bücher, CD's oder Ordner zur Verfügung.

Die Hafträume mancher schon länger in Haft befindlicher Insassen

ähneln schon kleinen Wohnzimmern. Fernseher, Stereoanlage, Kühlschrank und eigene Bettwäsche ermöglichen eine halbwegs persönliche Einrichtung.

Viele Einrichtungsgegenstände und „Verschönerungen“ werden von den Insassen bei einer Entlassung oder Verlegung am Stock gelassen, und dafür findet sich immer wieder ein Abnehmer, der sich dann darüber freut.

Insgesamt kann man sagen, dass man sich halbwegs schön und praktikabel einrichten kann, ein Hotelzimmer wird es allerdings nie werden. ●

Markus D.



Meine Haft und wie ich sie erlebe

24 Monate Gefängnis - ein Resümee über meinen Aufenthalt in der JA Wien Josefstadt und der JA Sonnberg

Die U-Haft im „Ier“

Ich wurde im November 2010 verhaftet und nach drei Wochen von der JA-Wiener Neustadt in das Gefängnis Wien Josefstadt verlegt. Dort verbrachte ich 20 Monate in U-Haft. Ich hatte zwei Hauptverhandlungen und zwei Berufungsverhandlungen mit allen mir möglichen Rechtsmitteln ausgeschöpft, daher die lange Zeit in U-Haft.

Die Zeit im „Grauen Haus“ habe ich mit vielen Tiefen und ganz wenig Höhen verbracht. Da ich die ganze U-Haftzeit in einem 10-Mann-Haftraum war, hatte ich das Vergnügen, das Kommen und Gehen zu verfolgen und einige Leute kennenzulernen.

Die meisten von ihnen waren schwer in Ordnung. Allerdings waren auch einige dabei, die meine Psyche mehr oder weniger überstrapazierten und obwohl ich ein toleranter, nicht aggressiver Mensch bin, kam es mit einigen zu verbalen Auseinandersetzungen. In Freiheit würde ich wegen der Gründe, die zu diesen Auseinandersetzungen führten, nicht einmal die kleinste Reaktion zeigen. In Haft, in dieser schwierigen und bedrückenden Umgebung, kann schnell ein Wort das nächste ergeben.

Beim Blick aus dem Fenster sah ich nur graue Innenhofwände, grüne Planen die die vier Spazierkojen umgeben haben und einen Wachturm. Lebendes Grün habe ich vergebens gesucht. Vielleicht kommt daher die Bezeichnung „Graues Haus“? Alle Leser, die schon einmal das fragwürdige Vergnügen hatten, im Ier Zeit zu verbringen, wissen, wie klein die Spazierhöfe dort sind.

Zwei Monate bevor ich in die JA-Sonnberg verlegt wurde, wurde der Spazierhof komplett gesperrt und renoviert. Hoffentlich wird dort eine schönere und größere Lösung gebaut. Unser Haftraum war noch dazu im Erdgeschoss (CE) und die darüber liegenden Insassen haben es sich zum Sport gemacht, Wasser runter zu leeren. Dadurch war an eine Öffnung der Fenster, auch im Hochsommer, kaum zu denken.

In meinen ersten Monaten konnte man einen Tauchsieder kaufen, der allerdings dann ersatzlos von der Einkaufsliste verschwand.

Nachdem unsere zwei vorhandenen Geräte den Dienst quittiert hatten, hatten wir keine Möglichkeit mehr, Wasser zu erwärmen. Gott sei Dank gab es einen Mitgefangenen (auf der Durchreise aus der JA-Garsten), der uns seine Kochplatte, nach Genehmigung des Stockchefs, überlassen hat. Da es auch nicht möglich war, an Töpfe oder Pfannen zu kommen, mussten wir mit Teller und Dosen kochen.

Während meiner Zeit in U-Haft gab es keine sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten. Also mussten wir uns selbst beschäftigen (Kartenspielen, Würfeln, Lesen, ...).

Ein Tipp hier: aus Tabakdosendeckeln werden schnell Mini-Frisbees! Ich bin kein sportlicher Typ, aber trotzdem hatten wir damit eine Menge Spaß und vor allem eine Abwechslung zum öden Haftalltag. Bei meiner Verhaftung war ich schlank, mittlerweile hat sich ein kleiner Schwimmreifen vom Nichtstun gebildet. Das Essen vom Ier wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Es war meist für Zahnlose hergerichtet und oft geschmacksneutral.

Meine Ankunft in Sonnberg

Seit sechs Monaten bin ich nun in der JA-Sonnberg und bei meiner Ankunft hier war mein erster Gedanke: Wow! Sieht ja recht nett, ordentlich und sauber aus. Sonnberg ist ein kleines altes Wasserschloss. Es wird teilweise von einem sumpfigen Wassergraben umgeben, der außen von einer Betonwand umgrenzt ist. Da in gewissen Bereichen das Wasser steht, schwimmen Enten und irgendwelche Hühner darin herum. Sie werden von den Insassen mit altem Brot gefüttert. Der Schlosspark ist schön gepflegt und lädt zum Spazieren ein. Dafür wird er allerdings nicht verwendet, aber es finden dort Gesprächs- und Therapiegruppen statt. Das alte Schlossgebäude wird als „Altbau“ bezeichnet und beinhaltet hauptsächlich den Entlassungsvollzug. Dort gibt es 4-Mann-Hafträume und ein paar kleinere. Die Hafträume sind dort nicht versperrt, also 24 Stunden offen.

Dann gibt es noch den „Zubau“ und den „Neubau“. Der Zubau hat 4-Mann-Hafträume und Einzelhafträume, im Neubau gibt es nur 2-Mann-Hafträume. Außerhalb des Tores befinden sich die Freigängerhäuser. Die Doppelhafträume im Neubau sind groß, neuwertig eingerichtet und haben sogar einen eigenen Lichtschalter. Die Einrichtung im Zubau ist auch in Ordnung, obwohl sie wohl schon einige Jahre alt ist, gerade werden die Möbel nach und nach ausgetauscht.

Bei meiner Ankunft kam ich in eine sogenannte Zugangszelle mit drei weiteren Häftlingen. Ich hatte aber Glück und bin schon nach zehn

Tagen in die DFA (Drogenfreie Abteilung) übersiedelt. Im Haftraum gibt es keine Dusche, aber wir können während der ganzen Freizeit die Gemeinschaftsduschen benützen. Auf unserer Abteilung gibt es auch eine Gemeinschaftsküche gleich neben dem Aufenthaltsraum.

Leider wird die aber immer wieder gesperrt, da es auch hier kleine „Ferkel“ gibt, die grundlegende Sauberkeit nicht kennen und daher die Küche nach dem Kochen in einem schlechten Zustand hinterlassen. Eine eigene Kochplatte gibt es nur in Ausnahmefällen. Einen eigenen Kühlschrank kann man kaufen oder, falls verfügbar, einen vom Haus mieten.

Zum Erhitzen sind Kaffeemaschinen erlaubt, Wasserkocher sind jedoch verboten. Die Einkaufsmöglichkeit bei einem Kaufmann ist grundsätzlich ok und es wird ein gutes und breites Sortiment angeboten. Gewisse Artikel sind zwar teurer als in Freiheit, aber da kann man wohl nichts dagegen tun. Eier kann ich nur im gekochten Zustand einkaufen, dafür bestellt aber der Kaufmann auch gerne Artikel, die nicht im Standardsortiment sind.

Seit meiner Verlegung bewohne ich mit drei anderen Häftlingen eine geräumige 4-Mann-Zelle. Hier sehe ich in einen Spazierhof mit Gras und Sträuchern. Gegenüber ist die Turnhalle gelegen und auch der Graben, die Enten und der Beachvolleyplatz

ist Teil meiner Aussicht. In jedem Fall ist das eine Verbesserung zur Josefstadt. Seitdem ich hier ankam, geht es mir von Woche zu Woche besser und ich bin im Gegensatz zur U-Haft immer gut gelaunt.

Nach drei Monaten auf der DFA, habe ich jetzt nach Ansuchen wöchentlich 1 Stunde Tischbesuch. Die Besuchszeit ist leider immer sehr schnell vorbei. Bei meinem ersten Tischbesuch sind mir die Tränen in die Augen geschossen, es war wunderschön, erstmals nach fast zwei Jahren meine Eltern wieder umarmen zu können.

Das Essen ist von der Qualität etwa wie am Mittersteig. Ich kann das beurteilen, da ich zwei Wochen auf der Begutachtungsstelle in Floridsdorf war und diese ja vom Mittersteig beliefert wird. Bei den Salaten könnte generell mehr Wert auf Abwechslung gelegt werden.

Die private Wäsche kann man in Wäschenetzen wöchentlich in der Hauswäscherei oder bei den Hausarbeitern am Stock waschen lassen. Leider darf man die Waschmaschine am Stock nicht selbstständig verwenden. Elektrogeräte können über Ansuchen bestellt werden.

Die Arbeit und die Freizeitangebote

Es gibt in der JA-Sonnberg einige Betriebe, wie z.B. Zwiebelputzer, Schlosserei, Tischlerei, Küche, Ma-

ler, Maurer, Wäscherei und einige andere. Auch eine Metallfacharbeiteraus- und Weiterbildung wird hier angeboten. Ich arbeite seit einigen Wochen in der Tischlerei. Ich bin froh, dass mir damals ein Kollege Bescheid gegeben hat, dass eine Stelle frei wird. Es werden einige Freizeitaktivitäten wie z.B. ECDL-Kurse, Wirtschaft, Schach, Malen und Zeichnen sowie eine Bastelgruppe angeboten.

Seitdem ich arbeite, vergehen meine Tage gleichmäßig. Ich stehe um 6.45 Uhr auf, mache die Morgentoilette und dann richte ich mein Frühstück (meistens 1 Tasse Kaffee und 2 Marmeladebrote) her. Von Montag bis Freitag gehe ich um 7:30 Uhr arbeiten und bleibe bis 11:30 Uhr im Betrieb. Am Freitag arbeiten wir eine Stunde länger. Nach dem Mittagessen geht's Montag bis Donnerstag um 12:15 Uhr zurück zur Arbeit und dort arbeiten wir bis 15:00 Uhr. Jeden Freitag nach dem Spaziergang kann man in der kleinen, aber feinen Bibliothek Bücher selbst aussuchen und entleihen.

Die Freizeit endet während der Woche mit der Ausgabe des Abendessens um 18:30 Uhr. Am Wochenende ist früher Schluss. Abendessen und Medikamente gibt es dann nur mehr durch die Luke. Die Wochenenden sind nicht sehr aufbauend, aber trotzdem noch um vieles angenehmer als in Wien. Für die Freizeitgestaltung stehen uns auf der Abteilung ein Fitnessraum, ein Billardtisch und eine Dartscheibe zur Verfügung. Öfters spiele ich auch mit anderen Insassen Karten oder unterhalte mich bei Kaffee und Kuchen.

Die Sportmöglichkeiten sind auch vielfältig. Man kann in der Turnhalle an Gymnastikübungen teilnehmen, Volleyball-, Softtennis- und am Sportplatz Fußballspielen. Außerdem gibt es eine morgendliche Laufgruppe, aber ich muss gestehen, dass ich lieber gemütlich einen Kaffee trinke, bevor ist so zeitig einige Runden laufe. Es gibt hier im Haus auch eine eigene Insassenzeitschrift, die zweimonatlich erscheint. Sie ist sehr auf das Haus selbst zugeschnitten und wird gratis verteilt.



Das Landgericht Wien Josefstadt





Die Westfassade von „Schloss“ JA Sonnberg

Wie ich die Haft erlebe

Da ich eher ein Nachtmensch bin und später schlafen gehe, habe ich im Vier-Mann-Haftraum leichte Probleme wegen längerem Fernsehen. Alle meine Zellenkollegen gehen in der Regel zeitig schlafen und da der Fernseher keinen Sleptimer hat, kann es passieren, dass ich einschlafe und der Fernseher läuft weiter.

Deswegen wäre ich sehr froh, wenn ich in einen Zwei-Mann-Haftraum übersiedeln könnte und mir so die „Schlaftabletten“ in meiner Zelle erspart bleiben würden. Ansonsten verstehe ich mich mit fast allen auf der Abteilung recht gut. Ich habe mich schon sehr gut eingelebt.

Wenn mich einer fragen würde, wie die Haft mich bisher verändert hat, würde ich sagen, dass ich jetzt leichter Nein sagen kann, nachdenklicher bin ich geworden und auch bescheidener. Am meisten beschäftigt es mich, wie es nach meiner Haft weitergehen wird, da ich vorerst nur an das Strafende in drei Jahren denken kann. Das ist noch sehr weit weg und deswegen kann ich noch nicht viel planen. Die privaten Veränderungen belasten mich nicht so sehr, da ich meine Wohnung aufgegeben

habe und auch das Auto abgemeldet habe. So habe ich keine laufenden Kosten und meine privaten Sachen wurden eingelagert. Das wird erst kurz vor der Entlassung wieder zum Thema werden.

Besuch habe ich hier weniger als noch in Wien, weil die Fahrtzeit für meine Eltern doch sehr lange für ½ Stunde Besuch ist. Deswegen kommen sie nur einmal pro Monat und meine Töchter besuchen mich sporadisch, meistens am Wochenende. Es ist sehr schön, sie ohne Glaswand wieder zu sehen.

Für mich wäre es schöner, wenn sie sich absprechen würden und wöchentlich abwechselnd kämen. Es macht mich auch etwas traurig, weil ich vor meiner Verhaftung auch immer Zeit hatte, wenn sie etwas gebraucht haben. Meine schreibfaulen Bekannten und Freunde melden sich auch nicht sehr oft. Meine Freunde und meine Familie gehen mir schon extrem ab.

Einem Häftling aus Stein, den ich noch aus der Zeit der U-Haft kenne, darf ich nicht schreiben, weil unsere Hausleitung das nicht möchte. Ich verstehe es nur zum Teil, da die Post zwischen zwei Justizanstalten ja ohnehin zweimal durch die Zensur läuft. Damit muss ich halt leben und

damit umgehen lernen. Bei meinem Erstgespräch mit der psychologischen Leiterin hat sie mir gesagt, dass ich keinen Ausgang ohne Therapie bekommen würde. Trotzdem werde ich um einen Ausgang zu Weihnachten ansuchen.

Es wäre schön, wenn auch nur 10 Stunden das Fest in gewohnter Umgebung und mit Menschen, die mir wichtig sind, zu verbringen.

Mit einer Therapie konnte ich noch nicht beginnen, weil die meisten, als ich hier ankam, auf Urlaub waren. Vielleicht kann mein Betriebschef ein gutes Wort für mich einlegen.

Unsere Beamten sind großteils sehr freundlich und nett. Ich hatte noch mit keinem Probleme. Solange es noch wärmer ist, gehe ich nach der Arbeit spazieren. Im Winter werde ich den ECDL machen und dafür einiges lernen müssen. Da ich mich eigentlich schnell an den gleichbleibenden Alltagstrott gewöhnt habe, wird es Zeit, das Gehirn wieder anzuregen und etwas Sinnvolles zu lernen. Normalerweise macht es mir keine Mühe am PC zu arbeiten, aber nach zwei Jahren Computerpause bin ich schon gespannt, wie es sein wird, wieder in die Tasten zu drücken.

Conclusio

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass es hier in Sonnberg ganz ok ist und ich bin recht gut untergebracht. Ob ich die Chance auf eine bedingte Entlassung vor Strafende habe, kann ich noch nicht sagen. Hoffen kann ich ja immer, daran glauben tue ich nicht.

In diesem Sinne: Schöne Grüße an alle Leser der „Blickpunkte“ und Insassen von Justizanstalten! ●

Wolfgang W.



JUSTIZ AKTUELL

Amnesty International kritisiert Einzelhaft in Kalifornien

Los Angeles - Amnesty International hat scharfe Kritik an den Zuständen in kalifornischen Gefängnissen geäußert. Rund 3000 Häftlinge sind in dem US-Bundesstaat in fensterlosen Isolationszellen ohne Zugang zu Arbeit, Mithäftlingen oder Rehabilitierungsprogrammen inhaftiert. 78 Häftlinge sind bereits mehr als zwei Jahrzehnte (!) in derartigen Hafträumen eingesperrt. Amnesty erkenne zwar die Möglichkeit, im Falle von Gangs einzelne Häftlinge zu isolieren, doch sollte Isolationshaft nur in speziellen Fällen und nur kurz eingesetzt werden.

Mehr geistig abnorme Rechtsbrecher hinter Gittern

Wien - Die Zahl der geistig abnormen Rechtsbrecher in den Gefängnissen stieg von 2009 bis Juli 2012 um 83 auf 850 Personen. Für jene in psychiatrischen Abteilungen fallen laut Justizministerium „400 Euro und mehr“ an täglichen Kosten an.

Strafvollzugsexperte Wolfgang Gratz fordert bei ungefährlicheren Häftlingen daher eine vermehrte Entlassung in geeignete Heime.

Fußfessel für Sexualstraftäter

Wien - Seit der Einführung der elektronischen Fußfessel 2010 haben knapp 1000 Straftäter eine solche genehmigt bekommen und somit einen Teil oder die ganze Haftstrafe im überwachten Hausarrest abgesessen. Bisher wurden auch 22 Sexualstraftäter daheim überwacht. Die jetzige Vorgehensweise, dass Sexualstraftäter erst nach einer, auf jeden Fall im Gefängnis zu verbringenden, Haftstrafe um die Fußfessel ansuchen können, wird wohl nur solange praktikierbar sein, bis jemand diese Neuerung gerichtlich anfechtet. Widerspricht sie doch dem grundlegenden Gleichheitsgrundsatz, so wird wohl erst an den Höchstgerichten für Rechtssicherheit gesorgt werden.

Wahlrecht hinter Gittern

Wien - Bei den nächsten demokratischen Veranstaltungen des Bundes (Volksbefragung zur Wehrpflicht am 20. Jänner 2013 und Nationalratswahl im Herbst 2013) werden auch Gefangene mitwirken können. So gilt derzeit das seit 1. Oktober 2011 neue Recht des § 22 NRWO, welches ausschließlich Gerichte bei Verurteilungen in Strafurteilen nach § 446a StPO zum Ausschluss ermächtigt.

Markus D.

MAG. LIANE HIRSCHBRICH, LL.M.
Verteidigerin in Strafsachen

BIBERSTRASSE 3/8
A - 1010 Wien

T +43 (1) 513 22 79
F +43 (1) 513 22 79 / 30
M +43 (664) 418 36 33
lh@lianehirschbrich.com
www.lianehirschbrich.com

To be or not to be?

Ein Tag im Leben eines Justizwachebeamten

To be or not to be? - Geflügelte Worte, nein existenzielle Gründe standen zu Beginn meiner „Laufbahn“ im Vordergrund. Um die Konsequenzen des Handelns als Vollzugsbediensteter vollends zu erkennen, war zu Beginn meines „Hierseins“ keine Zeit.

Nun genug der „Overtüre“. Wie läuft ein Tag ab? Er beginnt wie bei vielen Menschen mit dem Wecker. Manchesmal mühevoller, an anderen Tagen wiederum beschwerlicher. Das Aufstehen ist nicht immer meins und mit zunehmenden Alter muss man sich immer öfter motivieren. Wie sieht Motivation aus?

Ehrlich: Der Kontostand am Monatsende ist ein nicht unwesentlicher Teil davon, aber nur das kann und sollte für einen Menschen nicht der einzige Beweggrund sein, das Tagwerk mit immer den selben, oft sogar den gleichen Tätigkeiten zu verbringen.

Wo es doch sicherlich eine schier unsagbar große Anzahl an wesentlich spannenderen Möglichkeiten gibt, seine Tage und Stunden auf aufregendere Weise zu erleben, als immer die routinemäßige Fahrt mit den „Öffis“ oder, luxuriöser, mit dem eigenen fahrbaren Untersatz. Endlich am Arbeitsplatz angekommen! Super - nicht zu spät, frei nach Dr. Kurt Ostbahn „Weu zua Oabeit, zua Oabeit kummt ma ned zu spät.“ Das erinnert mich ständig an meinen Vater, der ein Knecht seiner eigenen kleinen Welt war.

In den späten 70er, Anfang der 80er Jahre war ich mit „Trau keinem über 30!“, „F**k the system!“ und „Give peace and love and make no war“ unterwegs. Warum schreibe ich das? Um eine Person besser einordnen zu können und um die Hintergründe

seiner Persönlichkeit zu erfassen, sind diese kleinen aber feinen Backgrounds durchaus recht hilfreich. Auch meine Intention im Leben war und ist immer noch das Trachten nach Harmonie, nach Beständigkeit und Frieden. Wenngleich meine Bestrebungen nicht immer von Erfolg gekrönt waren.

Szenenwechsel: Eintreffen in der Dienststelle, kontemplatives Händeschütteln, egal wie die jeweiligen Gedanken dabei sind und welche Motivation der Einzelne hat - darüber mag der Leser sich seine eigene Meinung bilden.

Danach „Studium“ des Dienstplans oder besser, man sieht am Dienst-

„... wo mit fast allen Mitteln versucht wird, das „Standesdenken“ oder die Einteilung in Gesellschaftsklassen ja nicht in Frage zu stellen.“

plan nach, wo die Behörde meint, dass man am Besten der „Institution“ dienen kann.

Wenn diese Hürde erklommen wurde geht es dann hurtig in die Umkleide oder in das eigene Büro, oder jenes welches Frau / Mann sich teilt. Dann, je nach dem dienstlichen Auftrag, in relativ angemessenen Schritten, immer überlegend was der Tag so an Aufgaben bringen kann, zum zugewiesenen Arbeitsplatz. Früher noch oft mit einem Kollegen, jetzt immer mehr im „gemischten Duett“ oder als Solist.

Dann als erster Schritt den PC (Blechtrottel) einschalten, gerade mal 147.000 Mails checken und dann, nicht wie früher, das Abteilungsbuch, nein, alles was früher handschriftlich verfasst werden musste wird heute elektronisch gemacht - der elektronische Akt kann beginnen.

Nur nicht das Hirnkastl anstrengen müssen, übrigens eine Tatsache, die weit über die Mauern dieses Gebäudes, quer in alle Gesellschaftsschichten, reicht.

Nicht anstrengen, Rechtschreibprogramm, keine Fantasie (oder Phantasie), alles was unserem Gesetzauftrag in keinsten noch so kleinen Weise dienlich ist.

Im Strafvollzugsgesetz (StVG) steht unter anderem, dass die Strafgefangenen durch die Abschließung von der Außenwelt fernzuhalten sind und dass sie durch individuell geeignete Maßnahmen dazu befähigt werden sollen, in der Zeit nach der Haft, alleine durch ein Umdenken

und der Änderung zu einer, an den Bedürfnissen der Gesellschaft orientierten, Lebenseinstellung zu finden.

Ein, wie ich finde, äußerst spannender

Auftrag, wo doch die Grundsätze unseres Zusammenlebens doch medial aufbereitet fast täglich mit allen möglichen Körperteilen bearbeitet werden und auch mit fast allen Mitteln versucht wird, das „Standesdenken“ oder die Einteilung in Gesellschaftsklassen ja nicht in Frage zu stellen.

Warum erwähne ich so Unwichtiges? Weil es doch sicher ist, dass außer mit fast unbändiger Anstrengung und mit überdurchschnittlichem Verstand und Geschick ausgestattet, fast nicht möglich ist seine eigene Klasse „Oaweidaklass zum Beispül“ zu verlassen und zu einem anderen, höheren, zu wechseln.

All diese Dinge gehen mir so im Tagesablauf durch den Kopf, gemischt mit dem Alltäglichen, Wichtigen oder weniger Wichtigen. Tagesabläufe die sich gleichen, wie Tage im Kalender und die fast immer viel

Zeit und Platz für Gedanken lassen. Wenn da nicht die wenig beliebten Veränderungen wären. So wie Zusatzdienste oder alles was plötzlichen Handlungsbedarf notwendig macht. Aber sogar das wird fast abgespult, wo doch die Menschen nicht gleich sind und niemand - egal

auf welcher Seite der Mauer - frei ist. Egal welcher philosophische Ansatz verwendet wird. Wer ist vor, wer hinter der Mauer, ist eine Sache der Betrachtungsweise, oder ist der „freie Mensch“ dann ebenso gefangen, gefangen in in seiner eigenen Persönlichkeit oder in dem was er oder sie gerade für wichtig erachtet? Warum ist das so?

Nein, jetzt wieder zurück zu dem straffen Tagesablauf. Dienstbeginn, Umziehen in Dienstkleidung und dann rasches Aufsuchen des zugeordneten Dienstplatzes für den jeweiligen Tag. Erfassen dessen, was an diesem Dienstplatz wichtig ist und eventuell Erstellen einer Reihung der Tätigkeiten wie sie logisch und praktikabel am einfachsten durchführbar sind.

Was ist durchführbar? Was ist durch was oder wer ist durch was führbar? Was entbehrt jeglicher Vernunft? Und entlastet und was belastet wen und wie durch welche Handlung und Tatsache?

Sind Handlungsabläufe doch lo-

gisch begründbar oder doch Aneinanderreihungen von Tätigkeitsschritten und abhängig von wem sie ausgeführt werden.

Sind Handlungsabläufe doch geprägt vom einzelnen Individuum, egal wo und wie, und doch menschlich? Oder sind wir nur fleischge-

„Oder sind wir nur fleischgewordene Vorschriften?“

wordene Vorschriften? Verstecken wir uns hinter diesen um nicht Gefahr zu laufen, dass etwa entdeckt werden könnte, dass es nicht immer so leicht fällt im Ringelreigen aller widerstandslos Mitspielenden zu agieren? Sind wir nicht alle wie Federn, die sich im Spiel des Windes befinden - welches heißen mag: Moral, Gesellschaft, Normen, Gesetze, usw. Oder entdeckt, frei nach Georg Danzer, der eine oder andere unter uns, dass vom Geist der 70er und 80er wenig bis gar nichts übrig geblieben ist?

Plötzlich ist der Dienst fast vorbei, als noch ein „Schutzbefohlener“ zu mir in meinen Dienstbereich kommt um sich einen Rat in einer, für mich lapidaren, für ihn aber scheinbar essentiellen, Angelegenheit einzuholen. Nachdem ein kurzes, aber gutes Gespräch für beide Seiten stattgefunden hat, ein Blick

auf die Uhr. Ein Wahnsinn wo ist die Zeit geblieben? „Auf gehts, oda Badeschluss und Staund und pack mas heim.“

Wohin, mit was und was davon bleibt, das mag jeder Leser für sich selbst klären. Auch ob es einen typischen Tag im Leben irgendeines

Menschen, tätig in egal welchen Beruf, gibt oder ob es nicht immer auch darauf ankommt, wie man drauf ist und wie die Umwelt darauf re-

agiert. Nun liebe Leser wünsche ich Ihnen beim Gehirnjogging - oder „hirntschechern“ wie es in gewissen Kreisen auch heisst, viel Spass und das Ergebnis, dass Ihnen am Besten taugt und behagt.

Ein emsig schreibender,
anonymer Justizwachebeamter
der JA Wien-Mittersteig

Anmerkung der Redaktion:

Falls Sie auch im Justizvollzug tätig sind, und Ihre Meinung und / oder einen anderen Blickpunkt einbringen möchten, freuen wir uns auf Ihren Artikel. Zusendungen bitte direkt an Kommandant Karl.



Schach & Spiele

Mag. Michael Ehn

Mo - Fr 10-13 und 15-18 h
Gumpendorfer Str. 60
1060 Wien

Tel. und Fax: 01/585 98 35
www.schachundspiele.at

bezahltes Inserat

USA - Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ?

In den USA wird unablässig auf Schüler eingepöbeln. Jährlich finden dutzende Hinrichtungen statt und die Gefängnisse platzen aus allen Nähten. Die USA verzeichnen die weltweit höchste Haftlingsrate. Doch dies waren alles keine Themen im aktuellen Wahlkampf zwischen Barack Obama, 51, und dessen Herausforderer, Mitt Romney, 65.

Wer frech ist, sich regelmäßig verspätet oder Schimpfwörter benutzt, wird zum Direktor zitiert und hat anschließend mit einer Strafe zu rechnen. Diese besteht üblicherweise daraus, dass man mit dem „hölzernen Paddel“ geschlagen wird. „Sie sagen dir, dass du deine Hände auf den Tisch legen sollst und wie viele Schläge du bekommst. Das ist ganz normal“, erzählt ein Schüler aus Florida. In 19 (!) Bundesstaaten

der Vereinigten Staaten von Amerika ist es noch gestattet, in der Schule auf legalem Weg Kinder zu prügeln. Vom Fünfjährigen bis zum Jugendlichen wird mit dem hölzernen Paddel gestraft.

„Das ist legalisierter Kindesmissbrauch“, weiß Jimmy Dunne, ehemaliger Mathematik-Lehrer, dessen Aufgabe heute darin besteht, das „Paddeln“, wie die Folterpraxis genannt wird, zu bekämpfen. Die

Schläge hinterlassen nicht nur körperliche Spuren, wie rote Abdrücke und Blasen auf den Gesäßen der Schüler, sondern vor allem auch seelische.

„Einige Lehrer empfinden sadistisches Vergnügen beim Schlagen. Die Schüler fühlen sich wertlos und ihre Leistungen werden schlechter“, sagt Jimmy Dunne. Psychologen wissen, dass das „Paddeln“ als Diszipliniierungsmaßnahme wenig erfolgreich



„Hölzernes Paddel“



ist. Prügel haben nachweislich keine abschreckende Wirkung, denn es treten immer die gleichen Schüler über viele Jahre hinweg die Prügelstrafe an. „Es ist nicht effektiv“, weiß Jimmy Dunne zum Thema körperliche Züchtigung, und er weiß es am Besten. Jimmy hat eine unglaubliche Wandlung vom Saulus zum Paulus durchgemacht, denn früher verprügelte auch er regelmäßig seine Schüler.

Als er jedoch sah, wie manche seiner Kollegen die Bestrafung genossen, schreckte ihn das ab. Unablässig kämpft er nun dafür, dass die vom Gesetz gestattete Prügelei an Schulen verboten wird. „Es ist schockierend, dass manche Kinder, nicht älter als fünf Jahre, in der Früh fröhlich in die Schule gehen und dann im Spital landen.“ Mit teilweise schweren Verletzungen, die ihnen von einem Lehrer oder dem

Direktor im Zuge von Diszipliniierungsmaßnahmen zugefügt wurden.

Ebenso ist Jimmy überzeugt, dass Schläge in der Schule auch die Kindesmisshandlungen zu Hause fördern. Jimmy und seine Mitstreiter

„Das ist legalisierter Kindesmissbrauch.“

haben aber in den USA kaum Erfolg. Tausende Schüler werden Jahr für Jahr von Pädagogen verprügelt. Die letzte Statistik ist aus dem Schuljahr 2005/06. Diese besagt, dass in diesem Zeitraum mehr als 200.000 Minderjährige geschlagen wurden. In Österreich ist die Prügelstrafe in der Schule seit 1974 verboten. 1977 fiel auch das „Züchtigungsrecht der Eltern“. In den südlichen Staaten der USA ist das „Paddeln“ eine

große Tradition. An der Spitze steht der Bundesstaat Mississippi. Dort wurde jeder 13. (!) Schüler mit dem Holzpaddel „behandelt“.

Damit den Lehrern eine solche Barbarei überhaupt erst möglich ist, müssen die Eltern, in den meisten Fällen zumindest, zustimmen. Dies wird in der Regel auch sehr bereitwillig getan. Frei nach dem Motto: „Ich bin auch geschlagen worden, und es hat mir nicht geschadet.“

Doch gerade diese Geisteshaltung birgt eine sehr große Gefahr für die Gesellschaft. Denn durch Studien ist belegt, dass ein Großteil der Menschen, die in ihrer Kindheit Opfer von Gewalt wurden, auch später Tendenzen zu gewalttätigem Verhalten haben und diese dann auch aktiv ausüben.

Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Grund, weshalb die ameri-



kanischen Gefängnisse permanent überbelegt sind. In den USA sitzen derzeit fast 2,3 Millionen Menschen in verschiedenen Haftanstalten. Auf 100.000 Einwohner kommen 730 Gefangene. Das stellt die höchste Gefangenenerate weltweit dar.

In Österreich kommen, zum Vergleich, 104 Häftlinge auf 100.000 Einwohner, davon befinden sich etwa 10% im Maßnahmenvollzug, Tendenz steigend. Ebenso schreckt die Todesstrafe in den USA keineswegs vor Straftaten ab. Immerhin wird sie noch in 33 der 50 Bundesstaaten verhängt. Bis Oktober 2012 wurden über 30 Menschen mit der Todesspritze hingerichtet. Zuvor mussten sie bis zu 36 Jahre (!) auf ihre Hinrichtung in einer Todeszelle warten. Derzeit warten in den USA 3.000 Menschen auf ihre Hinrichtung. In den vergangenen Jahren mussten 140 Gefangene aus Todestrakten entlassen werden, weil sie unschuldig (!) in Haft waren. Weder der Demokrat Barack Obama noch der Republikaner Mitt Romney sind gegen die

Todesstrafe. Obama hat einmal geschrieben, dass es Verbrechen gibt, „die so abscheulich sind, so jenseits des Akzeptablen, dass die Gemeinschaft das Recht hat, ihr ganzes Ent-

„Ich bin auch geschlagen worden, und es hat mir nicht geschadet.“

setzen darin auszudrücken, dass sie die ultimative Strafe verhängt.“ Mitt Romney wollte in seiner Position als Gouverneur von Massachusetts (2003-2007) die Todesstrafe für Terrorismus, Polizisten- und Massenmord wieder einführen. In Kalifornien stimmte das Volk zeitgleich mit der Präsidentschaftswahl am 6. November 2012 über die Abschaffung der Todesstrafe ab. In Österreich fand die letzte Hinrichtung 1950 statt. Der wegen Doppelmordes verurteilte Johann Trnka wurde am 24. März im Wiener Landesgerichtsgebäude, dem „Grauen Haus“ gehängt. Erst 1968 beschloss der Nationalrat, die Todesstrafe auch für Militärstrafverfahren

abzuschaffen. Seitdem lautet der Artikel 85 unserer Verfassung: „Die Todesstrafe ist abgeschafft.“

Ob Amerika diesen Status jemals erreichen wird, ist mehr als fraglich und zugleich auch sehr bedenklich.

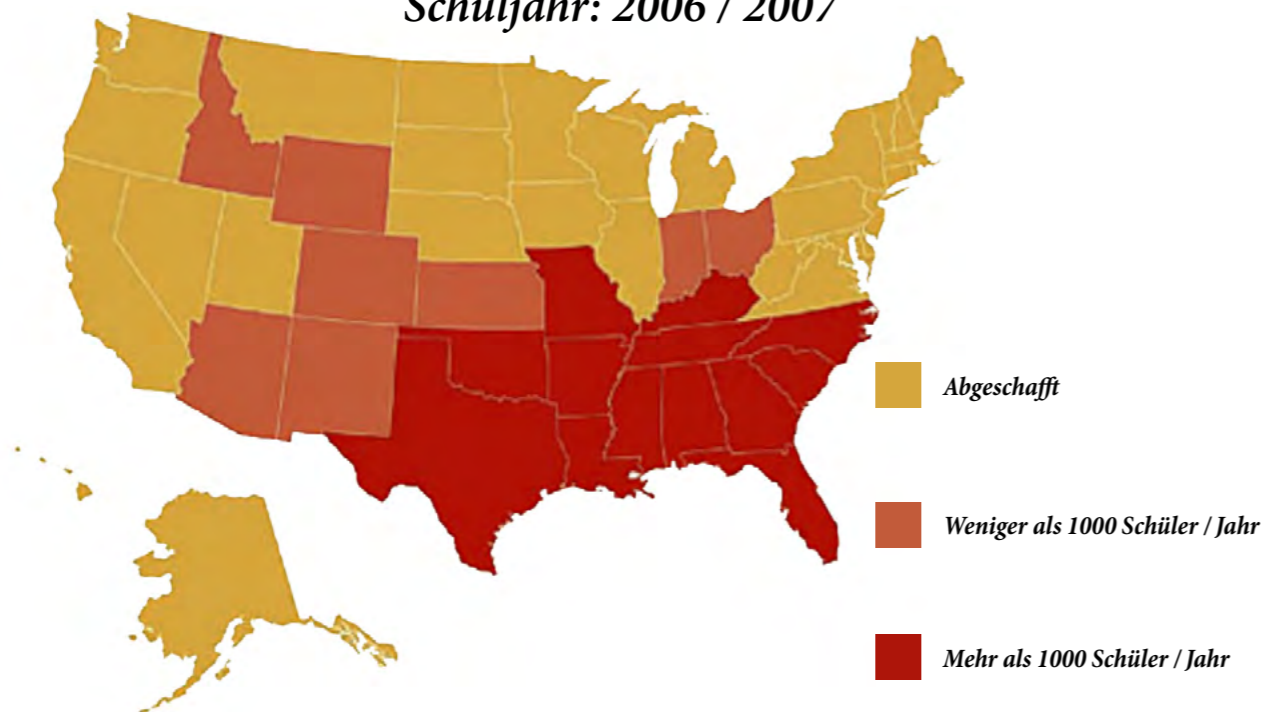
Im Moment befürworten sechs von zehn AmerikanerInnen die Todesstrafe, weil sie „moralisch gerechtfertigt“ ist.

Die „Hang him up“-Mentalität wird wohl noch in ein paar hundert Jahren in den Köpfen der Amerikaner stecken, wenn nicht sogar für immer.

Michael Dukakis war demokratischer Präsidentschaftskandidat im Jahre 1988. Die Ablehnung des staatlichen Mordes kostete ihn die Präsidentschaft. Ein Moderator fragte ihn während einer Fernsehdiskussion: „Wären Sie für die Todesstrafe, wenn Ihre Frau vergewaltigt und ermordet würde?“ Dukakis antwortete: „Nein.“ Anschließend fielen seine Umfragewerte von 49 auf 42 Prozent. Schließlich hat George Bush senior die Wahl gewonnen ...

Ing. Michael B.

**Anzahl von geprügelten Schülern
Schuljahr: 2006 / 2007**



**TREFFEN FÜR ELTERN, ANGEHÖRIGE, FREUNDE,
FREUNDINNEN IM MASSNAHMEVOLLZUG
(§ 21/1 und § 21/2 und davon Betroffene)**

Diese Treffen sollen eine Möglichkeit bieten, Ihre Sorgen in einem geschützten Raum zur Sprache zu bringen. Oft wird die Haft des Sohnes, Partners, usw. dem Umfeld verschwiegen.

Besonders Sexualdelikte sind mit Scham belegt, im Einzelfall gab es schlimme Presseberichte, zuweilen ist der Partner in Haft, sein Verdienst fällt aus, die Frau bleibt mit den Kindern und allen Problemen allein, in einigen Fällen mag es Übergriffe seitens des Partners auf die Kinder gegeben haben oder Gewaltexzesse.

Die Ungewissheit über die Dauer der Anhaltung belastet. Da die Gespräche unter solchen Menschen stattfinden, die ähnliche Probleme haben und einander Diskretion zugesichert wird, fällt es leichter, die eigenen Schwierigkeiten auszusprechen.

Die Aussprachemöglichkeit ist das Hauptziel dieser Treffen.

Wenn Sie zu den Treffen nicht kommen können, stehen wir Ihnen telefonisch oder via E-mail zur Verfügung.

Unsere Funktion als Begleiter sehen wir darin, die Gespräche zu begleiten und auch für Einzelgespräche zur Verfügung zu stehen.

Aus den Treffen entstehen keinerlei Kosten.

Nächster Termin:

Auf Anfrage

Jeweils nachmittags von 15:00 – 17:30 Uhr, um auf die Berufstätigen Rücksicht nehmen zu können und damit Besuchszeiten nicht tangiert werden.

Wo?

Im „HÄFERL“ unter der Evangelischen Kirche, hinterer Teil, in der Gumpendorferstraße 129 (U6 Gumpendorferstraße) oder Hornbostelgasse 6 (U 4 Margaretengürtel)



**Begleitung :
Claudia Röthy,**
Lebens- und Sozialberaterin,
Leiterin der Stadtdiakonie Wien
Tel.: 0664 52 27 546
claudia.roethy@diakoniewien.at

Karl Helmreich,
Benediktiner von Melk,
Dipl. Sozialarbeiter,
Lebensberater mit dem
Schwerpunkt Sexualberatung,
ehrenamtlicher Mitarbeiter
der Sozialen Gerichtshilfe
Tel.: 0664 73 45 61 20
helmreich.karl@aon.at



Norbert Karvanek
vom Häferlteam

Die Anhörung

Im Fall der Unterbringung in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher hat das Gericht mindestens alljährlich zu prüfen, ob die Maßnahme noch erforderlich ist. Dazu meine Eindrücke als Betroffener einer solchen Anhörung.

Die Vorgeschichte

Es war meine erste Anhörung vor Gericht seit meiner Verurteilung vor knapp zwei Jahren. Viel hat sich in dieser Zeit getan: Nach der U-Haft und der Verhandlung am Landesgericht Wien wurde ich in die JA Wien-Mittersteig überstellt. Dort wurde ich nochmals, zusätzlich zum Gutachten, das zur Einweisung führte, begutachtet. Bei dieser zweiten Gutachtenerstellung kam man zu einer anderen Diagnose als im Einweisungsgutachten. Daher führte ich meiner Eingabe zur Anhörung zu einer möglichen bedingten Entlassung aus dem Maßnahmenvollzug an, dass die Gutachten divergieren und ich daher um Erstellung eines neuen Gutachtens ersuche. Es war bis dahin auch schon wieder fast ein Jahr vergangen, und in dieser Zeit habe ich mich einerseits damit beschäftigt, wie es zu dem von mir gesetzten Delikt kommen konnte und wie ich in Zukunft vermeiden kann, gegen das Gesetz zu verstoßen. Weiters schrieb ich in der Eingabe, dass für mich auch eine ambulante Therapie denkbar wäre. Allein die Androhung auf eine weitere Unterbringung im Maßnahmenvollzug würde ausreichen, um mich von weiteren Straftaten abzuhalten und die Therapien zu besuchen.

Der Tag der Anhörung begann recht gut. Wir, zwei Mituntergebrachte und ich, wurden gegen 7 Uhr geholt, und

es wurde uns mitgeteilt, dass wir einen früheren Termin haben und daher alles recht schnell gehen würde. Der Transfer zum Gericht verlief problemlos und, dort angekommen, sind wir gleich in den Wartebereich gekommen. Am Landesgericht gibt es als neue Sicherheitsmaßnahme

„Bei mir sind gerade drei Sinnbefreite vom Mittersteig ...“

eine Schleuse mit Kamera, damit genau identifiziert werden kann, wer kommt und geht, und ob es sich dabei wirklich um die richtige Per-

son handelt. Bei der Vielzahl an Personen, die dort ein- und ausgehen, durchaus eine sinnvolle Sache. Bei eben dieser Schleuse saß ein junger Justizwachebeamter, der, als er angerufen und offensichtlich gefragt wurde, was sich tut, dem Anrufer wörtlich erzählte: „Bei mir sind gerade drei Sinnbefreite vom Mittersteig.“ Das war schon ganz schön heftig. Natürlich kann man sagen, wenn man beständig mit Häftlingen, die auch manchmal Schwierigkeiten machen, zu tun hat, stumpft man ab und vergisst die passende Wortwahl. Entschuldigung ist das keine, aber es macht es verständlicher. Endlich



Fresko von Justitia, Stanza della Segnatura im Vatikan

Die Maßnahme

Die Maßnahme selbst besteht in der Unterbringung in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher; diese hat stets auf unbestimmte Zeit zu erfolgen und ist solange zu vollziehen, wie es ihr Zweck erfordert (§25 Abs.1). Im Fall der Unterbringung in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher hat das Gericht von Amts wegen mindestens alljährlich zu prüfen, ob die Maßnahme noch erforderlich ist (§25 Abs.3).

Die (reguläre) Entlassung ist zu verfügen, wenn nach Aufführung und Entwicklung des Angehaltenen in der Anstalt, seiner Person, seinem Gesundheitszustand, seinem Vorleben und seinen Aussichten auf ein redliches Fortkommen die angenommene Gefährlichkeit nicht mehr besteht (§47 Abs.2) und darf stets nur bedingt unter Setzung einer Probezeit von 5 bzw. 10 Jahren erfolgen (§§47 Abs.1, 48 Abs.2).

**Aus: Strafrecht, Allgemeiner Teil II, 6. Auflage 2010
Verlag LexisNexis, Dr. Michael Neumair**

in der Wartezelle angekommen, ein verfließter Raum mit dem Charme eines Bahnhofsklos im Moskau der 60er Jahre, gesellten sich nach und nach andere Insassen aus der JA Floridsdorf und vom Mittersteig zu uns. Es wurde wohl nichts aus dem früheren Termin, daher mussten wir dort etwa drei Stunden ausharren, bis der erste aufgerufen wurde. Ich wunderte mich bereits nach den ersten, die zurückkamen, über die Eile, in der scheinbar darüber geurteilt wird, ob ein Mensch ein weiteres Jahr im Gefängnis bleibt oder nicht. Die allgemeine Stimmung war resignativ und kaum einer machte sich Hoffnungen, dass er entlassen werden würde. Endlich, als einer der letzten, wurde auch ich aufgerufen, und ich ging ein paar Räume weiter, um meiner ersten Anhörung beizuwohnen.

Die Anhörung

Auch hier war nichts so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ein Richter und zwei Richterinnen saßen auf einem erhöhten Podest, links davon eine Vertreterin der Staatsanwaltschaft und rechts davon die Schrift-

führerin. Der Richter blätterte in meinem Akt und stellte fest, dass noch 18 Monate Strafe offen sind. Er fragt kurz nach, ob eine Therapie begonnen wurde - ich bejahte. Dann die Frage: „Sie möchten einen Gutachter?“ Ich: „Ja, die zwei bestehenden Gutachten unterscheiden sich.“ Der Richter: „Das brauchen wir nicht!“. Nach diesem kurzen Dialog war ich perplex und dachte, es folgt noch eine Begründung dieser Entscheidung. Darauf wartete ich allerdings vergeblich. Stattdessen wurde nun gefragt, ob ich die Entscheidung auf Verlängerung der Maßnahme um ein Jahr akzeptiere oder Rechtsmittel einlegen möchte. Ich bat, auf Anraten meiner Anwältin, um drei Tage Bedenkzeit. Dieses Vorbringen wurde vom Richter mit den Worten „Haha, das ist witzig!“ quittiert und dann verabschiedete man sich höflich, aber bestimmt von mir.

Ich war fassungslos über diese kafkaeske Vorstellung, gepaart mit der Kälte, mit der über weiteren Freiheitsentzug entschieden wird. Ich konnte nicht glauben, wie ich behandelt wurde und wie meine Begründungen ignoriert wurden.

Nachdem alle fertig waren, sowohl mit der Anhörung als auch mit den Nerven, wurden wir in Gruppen wieder in die Gefängnisse zurück gebracht. Von den insgesamt zwölf Angehörten war ein einziger dabei, der bedingt aus dem Maßnahmenvollzug entlassen wurde. Allerdings war er, damals zu einer kurzen Freiheitsstrafe verurteilt, auch viele Jahre über sein Strafende hinaus in Haft.

Der Beschluss

Nachdem ich einige Wochen später den Beschluss zur Anhörung erhalten hatte, konnte ich die Begründung für ein weiteres Jahr in der Maßnahme nachlesen: „... dass beim Untergebrachten die einweisungsrelevante Gefährlichkeit aufgrund dessen, dass der Therapieprozess erst begonnen hat, noch nicht ausreichend abgebaut werden konnte, war spruchgemäß die weitere Anhaltung des Genannten in der vorbeugenden Maßnahme gem. § 21 Abs 2 StGB zu beschließen.“

Markus D.

Atlas der Globalisierung Spezial Klima

Verlag: LeMonde
 Autor: Redaktion LeMonde
 Genre: Sachbuch

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Andreas Troge, dem Präsidenten des deutschen Umweltbundesamtes, beginnt sich der dem Thema geneigte Leser langsam in die Tiefen des 96seitigen Heftes „Klima Spezial“ vorzuwagen. Es handelt sich um eine „Spezial“-Ausgabe, da man üblicherweise unter Atlas einen eher wuchtigen, großen und unhandlichen Wälzer versteht. So ist es hier eher als ein Zusatzwerk zu dem bereits länger erhältlichen „Atlas der Globalisierung“, zu verstehen. Zurück zu Prof. Dr. Troge's einleitenden Worten. Die Aussage ist klar: „Wir alle können etwas tun: Die Politik, die Unternehmen und jede und jeder Einzelne von uns. Wir sind dem Klimawandel nicht hilflos ausgeliefert.“

Natürlich klingt das alles schön und gut, allerdings hat in den letzten Jahren das Thema immer mehr von seinem anfänglichen Schrecken verloren. Es kam zu unzähligen Buchveröffentlichungen und die Medien stürzten sich, mehr oder weniger wissenschaftlich fundiert, auf die katastrophalen Folgen, die diese Klimaerwärmung haben werde. Langsam wurde der Klimawandel wieder eines von vielen Themen in der Berichterstattung und im Bewusstsein der Menschen. Um so mehr rüttelt dieses Werk mit zahlreichen Berichten aus allen Teilen der Welt wieder wach. Mit über hundert aktuellen Karten und Schaubildern präsentieren die Herausgeber eine umfassende Momentaufnahme der Situation und legen anhand von dreiundvierzig

Einzelartikeln die Auswirkungen des Klimawandels anschaulich dar. Im ersten Teil werden aktuelle Befunde über den Zustand unserer Erde zusammengefasst. Es werden zum Beispiel das Verursacherprinzip, die Ölförderung und unsere Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen sowie der Einfluss des Klimawandels auf den Monsun unter die Lupe genommen.

Im zweiten Teil werden Lösungsmodelle thematisiert und Fallbeispiele vorbildlicher Städte behandelt. Wie etwa New York durch, bei der lokalen Bevölkerung unbeliebten, Maßnahmen den Trinkwasserbestand der Catskill Mountains sicherte. Oder Dongtan, dem Ökostadtprojekt der Chinesen, das derzeit nur am Papier existiert, aber zur Weltausstellung 2010 in Shanghai bereits in drei Modelldörfern vorgestellt wurde. Besonders hilfreich bei der Auseinandersetzung mit diesen komplexen Themen sind die am Ende jeder Artikel-Doppelseite stehenden Internetlinks. Schnell recherchiert man bei diesen interessanten Themen weiter und so findet sich eine Fülle an Informationen weit abseits des Buches.

Fazit

Die Lektüre des Atlas der Globalisierung Spezial ist eine Bereicherung zum Thema. Sehr viel Mühe haben sich die Herausgeber bei der grafischen Aufbereitung der einzelnen Themen gemacht. Die sehr gut recherchierten Artikel – in handlichen Berichten ohne zu viel wissenschaftlichen Beigeschmack – würden sich auch sehr gut als Unterrichtsbehelf für unsere Schulen eignen.

Markus D.

Ludwig Hirsch - Zum letzten Mal live

Die Doppel-CD, die zum ersten Todestag von Ludwig Hirsch erscheint, ist ein Mitschnitt eines seiner letzten Konzerte. Alle Hits, von „Omama“ bis „Gö du mogst mi“, des steirischen Interpreten sind darauf vertreten und werden mit einer überraschenden Leichtigkeit - Ludwig Hirsch war zum Zeitpunkt der Aufnahme bereits schwer krank - gespielt. „Was Ludwig Hirsch schrieb, sang und erzählte, war ohne Zweifel Literatur. Er

hatte sich nie zwischen den Zeilen verborgen, er war ein großer Erzähler.“ so die Hommage von Ernst Grissemann zum Erscheinen der CD.

Markus D.



Herbert Grönemeyer - I walk

Die neue CD des deutschen Pop-Barden Herbert Grönemeyer ist eine sehr unübliche Best-Of CD: Erstmals versuchte sich Grönemeyer auf Englisch und das war gut so! Viele bekannte Hits gewinnen durch die Neuaufnahmen wieder an Stimmung. Bono von U2 konnte für ein Duett von „Mensch“ gewonnen werden und auch andere Gastinterpreten runden die Neuauflage ab. Manche Texte mussten verändert werden, aus „Flugzeuge in meinem Bauch“ wurde „Airplanes in my head“, aber das tut den Songs gut, und so kann man beim Hineinhören auch die Feinheiten der Sprachen entdecken.

Markus D.



Die Zwei-Klassen-Justiz

Verlag: edition a
 Autor: Werner Tomanek
 Genre: Sachbuch

In diesem Buch werden schonungslos die Schwächen des österreichischen Justizsystems aufgezeigt. Wer keine Lobby hat, ist bereits ein potentielles Opfer. Anhand von realen Rechtsfällen wird gezeigt, wie machtlos Menschen, meist aus den sozial schwachen Schichten, diesem System ausgeliefert sind. Aus Opfern werden Täter, nur weil der Kontrahent eine große Versicherungsgesellschaft ist, die den finanziellen Background hat, um alle Register zu ziehen, die das System zu bieten hat. Es wird aufgezeigt, wie schwer es für dieses System ist, Verbrechern aus der Oberschicht habhaft zu werden, die sich die besten Anwälte und Gutachter leisten können. Das Buch berichtet über das Dilemma der Zwei-Klassen-Justiz, ein System, das auf dem Rücken von Wehrlosen funktioniert, während sich die Oberschicht ungehindert ihren Machenschaften widmen kann. Bereits die für die Justiz im Vorfeld arbeitende Polizei ist so geschult, dass sie vorwiegend mit Bagatelldelikten konfrontiert ist und für Fälle der Hochfinanz intellektuell überhaupt nicht geeignet ist. Es fehlt an den entsprechenden Schulungen, an qualifiziertem Personal und, wenn es dann doch einmal zu einer Verurteilung in gehobenen Kreisen kommt, so sind es meist schon Nachahmungstäter. Tomanek berichtet über die

schlaflosen Knastnächte aus Angst darüber, wie das Leben morgen oder nach der Haft sein wird. Der Autor selbst war in einen Rechtsfall verwickelt und, obwohl er Anwalt ist und sich finanziell die besten Anwälte leisten konnte, war es für ihn eine nervenaufreibende Zeit, die ihn an den Rand des Erträglichen bewog ihn, wider den Ratschlägen seiner Anwaltskollegen, dieses Buch über die Zwei-Klassen-Justiz zu schreiben. Ein Buch für Menschen, die nicht wegsehen mögen und sich mit den dunklen Seiten eines Rechtssystems intellektuell auseinandersetzen wollen. Man sollte froh sein, dass sich immer wieder Menschen finden, die den Mut haben, ein System anzuprangern, das den Status einer heiligen Kuh hat. Es bleibt zu wünschen, dass der Autor deshalb nicht unter Repressalien im Gerichtssaal zu leiden hat. Mir bleibt nur ein Wort zu sagen: „Danke!“

Christian S.



Endstation Venedig

Verlag: Diogenes
 Autor: Donna Leon
 Genre: Krimi

Eine Wasserleiche wird in einem Kanal in Venedig an das Ufer geschwemmt, man findet keine Papiere bei dem Toten. Das amerikanische Kleingeld, das der Mann noch bei sich trägt, und eine gültige Rückfahrkarte nach Vicenza sind die einzigen Hinweise. Die Obduktion soll etwas mehr Licht in die anfangs ausweglos scheinende Situation bringen. Das edle Zahnarztmaterial lässt auf einen Amerikaner schließen.

Man stellt fest, dass es sich bei dem Toten um einen Amerikaner, der im nahe gelegenen Vicenza auf einem amerikanischen Stützpunkt seinen Dienst verrichtet, handelt. Die Leiche wurde von einer Armeearztin identifiziert, die sich seltsamerweise übergeben musste, als sie den Toten sah. Bei der Untersuchung der Wohnung des Toten findet Commisario Brunetti Drogen. Nun glaubt er nicht mehr an einen Raubmord. Überall stößt Brunetti auf Widerstand, und nur seiner Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, die wahren Hintergründe des Mordes zu erahnen. Sein Chef, ein von der Obrigkeit und Öffentlichkeit gesteuerter Vorgesetzter, will den

Fall endlich abschließen. Letztendlich gibt die Armeearztin, die tags darauf tot in ihrer Wohnung aufgefunden wird, einen entscheidenden Hinweis. Es wird eine illegale Deponie aufgefunden gemacht. Ein Kunstraub bei einem angesehenen Bürger der Stadt Venedig verbindet die beiden Fälle, und ein Täter, der nur noch tot aufgefunden wird, ist Sündenbock für beide Fälle. Ein interessanter Schluss rundet die Geschichte ab. Für mich war es ein sehr unterhaltsames, anspruchsloses Buch. Ich habe den fünfhundert Seiten Schmöker in zwei Etappen gelesen. Das ideale Buch zur Entspannung, das Buch ist einfach konzipiert und sorgt kaum für Überraschungen, bleibt aber bis zum Schluss spannend!

Christian S.



Die Ausbeutung von Strafgefangenen am Beispiel Deutschlands

Die Genfer Menschenrechtskommission beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit den Haftbedingungen in Deutschland zum Thema Ausbeutung von Strafgefangenen.

Die Richter und Staatsanwälte Deutschlands beispielsweise nehmen seit 1994 wochenlange Lieferfristen bezüglich ihrer Roben in Kauf, denn diese werden zu einem Dumpingpreis von Strafgefangenen maßgeschneidert. Dies betrifft die deutsche Justizvollzugsanstalt Celle 1. Genf wird darüber entscheiden, ob diese Vorgehensweise rechtlich zulässig ist. Man könnte von einer rechtswidrigen Ausbeutung sprechen. Daher wird in einer nichtöffentlichen Sitzung ein Ausschuss der UNO-Menschenrechtskommission darüber entscheiden, ob weiterhin zum Billigtarif Kleidung für Richter und Staatsanwälte hergestellt werden darf.

Man muss dabei beachten, dass Häftlinge zu absoluten Niedrigstlöhnen arbeiten, daher kommen die Bedenken der Ausbeutung. Die Cellar Schneider arbeiten

38,5 Stunden pro Woche, bei einem Lohn von circa fünf Euro pro Tag. Die Justizanstalt Celle leistet keinerlei Beiträge zur Rentenversicherung seiner unfreiwilligen Arbeiter. In Österreich ist dies übrigens auch so: Die Jahre in der Haft, in denen man sehr fleißig arbeitet und sein bestes gibt, werden in keiner Weise in punkto auf die Pensionierung berücksichtigt.

Diese Jahre sind verloren und zählen nicht als Arbeitsbeitragsjahre, die auf eine Pensionierung angerechnet werden. Das bedeutet, wenn

man fünf Jahre oder mehr im Gefängnis sitzt, geht man mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Mindestpension in den Ruhestand, da man diese Jahre arbeitstechnisch nicht mehr aufholen kann, vor allem in Zeiten, wo ständig das Pensionseintrittsalter angehoben wird. Unter Umständen ist man aufgrund eines Gefängnisaufenthaltes gezwungen, in der Pension von der Mindestsicherung zu leben.

Ich finde es sehr wichtig, dies aufzuzeigen, denn der Volksmund ist grundsätzlich der Meinung, dass es einem Häftling ja überaus gut gehe und es ihm an nichts fehle. Dem ist natürlich nicht so. Ich möchte darauf hinweisen, dass ein Gefäng-

„... der Volksmund ist grundsätzlich der Meinung, dass es einem Häftling hier überaus gut gehe ...“

nisaufenthalt keine Form von Erholungsurlaub darstellt und es sehr wohl sehr viele Dinge gibt, die man vermisst.

Natürlich sitzt man eine Strafe ab, weil man etwas Unrechtes getan hat, jedoch ist es mit dem Eingesperrt-Sein allein ja nicht getan. Die aus dem Haftaufenthalt eintretenden Folgeschäden können sich unter Umständen bis zum Lebensende hinziehen. Man wird also nicht einmal für eine Tat bestraft, sondern mehrfach. In unserer Gesellschaft ist es durchaus üblich, dass ein Täter

im besten Fall mindestens doppelt bestraft wird. In Paragraph 20 Absatz eins des StVG wird der Zweck des Strafvollzuges folgendermaßen definiert: „Der Vollzug der Freiheitsstrafen soll den Verurteilten zu einer rechtsschaffenen und den Erfordernissen des Gemeinschaftslebens angepassten Lebenseinstellung verhelfen und sie abhalten, schädlichen Neigungen nachzugehen. Der Vollzug soll außerdem den Unwert des der Verurteilung zugrunde liegenden Verhaltens aufzeigen.“

Jedoch langt dies meistens offenbar bei weitem nicht aus. Dies soll kein Versuch sein, Mitleid zu erwecken oder Selbstmitleid darzustellen, sondern ich möchte nur

auf eine Problematik hinweisen, an die der Mensch in Freiheit nicht denkt oder denken mag. Beispielsweise darf bei manchen Delikten der Führerschein von der

Bezirkshauptmannschaft befristet eingezogen werden, was in heutigen Zeiten in vielen Fällen einer Berufsunfähigkeit gleichkommt, weil man in sehr vielen Berufen auf das rosa Papier angewiesen ist. Ebenso ist die erschwerte Einstellung im Berufsleben aufgrund des schlechten Leumundszeignisses in vielen Fällen ein großes Problem.

Celle ist überall, auch in Österreich. Egal, ob Häftlinge schneiden, tischlern oder Metall- und Elektroarbeiten ausführen - die Entlohnung liegt pro Tag zwischen 3 Euro

und 4,50 Euro. Sollte man das Pech haben, aus welchen Umständen auch immer, keine Arbeitsstelle zu bekommen, so ist man in einer österreichischen Justizvollzugsanstalt gezwungen, mit ca. 1,25 Euro pro Tag sein Auskommen zu finden. Beispielsweise zahlen Elektrokonzerne den Justizvollzugsanstalten jeweils Tariflohn, welcher mit einem Abschlag vermindert wird. Die Begründung dafür ist, dass die Häftlinge mit geringerer Produktivität arbeiten. In diesem Fall besteht die Arbeit beispielsweise aus dem Zusammensetzen von Schaltern und dem Flechten von Kabelbäumen. Die für den Strafvollzug verantwortlichen Länder behalten die Differenz zwischen Haft- und Unternehmerlohn ein.

In Baden-Württemberg kommen die Häftlinge auf ein durchschnittliches Monatseinkommen von ca. 109 Euro. Ein Drittel des Monatslohnes wird den Häftlingen nicht ausbezahlt, sondern zur Seite gelegt, damit man ihnen nach der Haftentlassung ein sogenanntes Überbrückungsgeld von etwa 750 Euro als Starthilfe in die Freiheit aushändigen kann. Der Rest des spärlichen Einkommens reicht nicht aus, um Opfer zu entschädigen, oder um seine Gläubiger zu bezahlen. Viele Häftlinge haben 10.000 Euro und mehr an Schulden, sodass meistens nur der Weg in den Privatkonkurs übrig bleibt, was logischerweise die Bonität ein Leben lang beeinflusst.

Bonner Politikern ist seit Jahrzehnten bekannt, dass die Häftlingsentlohnung mehr als unzureichend ist. Schon 1980 verabschiedete der deutsche Bundestag ein Gesetz, das Häftlingen ein höheres Arbeitsentgelt zusprach und sie in die Kranken- und Rentenversicherung einbeziehen sollte. Dieses Gesetz wurde allerdings nie vollzogen. Die Länder sehen sich bis heute nicht imstande, die Kosten für höhere Löhne und Sozialabgaben zu tragen.

Das Hauptproblem der Häftlinge ist: **Sie haben keine Lobby!** Wenn ein Gefangener krank ist, wird er krank geschrieben und muss nicht

zur Arbeit. Er bekommt jedoch für die Zeit, in der er krank geschrieben ist, lediglich 0,26 € pro Stunde Krankengeld - im Vergleich zum Leben in Freiheit kommt das wohl eher einer Verhöhnung gleich. Ebenso gibt es keinen Urlaubsanspruch in der Haft.

Das Bonner Justizministerium ermittelte 1990, dass bei einer zusätzlichen Belastung der Länder von 50 Millionen Euro der Tagessatz der Gefangenen nur auf 10 Euro verdoppelt würde. Beiträge zur gesetzlichen Renten- und Krankenversicherung schlugen darüber hinaus mit 155 Millionen Euro zu Buche. Bereits 1998 wurde vom Bundesverfassungsgericht in Deutschland entschieden, dass die Bezahlung der Arbeit von Gefangenen verfassungswidrig ist, weil ein Tageslohn von etwa fünf Euro gegen das Resozialisierungsgebot verstößt. Dieses Gebot leitet sich aus den grundgesetzlich verankerten Persönlich-

„Sind wir Menschen zweiter Klasse?“

keitsrechten und dem Sozialstaatsprinzip her, so der Zweite Senat. Die Richter legten dem Gesetzgeber auf, das geltende Strafvollzugsgesetz bis Ende 2000 zu ändern. Durch dieses Urteil kommen Mehrkosten in dreistelliger Millionenhöhe auf die Bundesländer zu. Ein Ministeriumssprecher sagte weiter, dass zu prüfen wäre, ob und wie weit Gefangene in anderen Bereichen finanziell zur Kasse gebeten werden können, beispielsweise für Opferentschädigungen, Schuldenregulierung und Unterhaltspflichten.

Jutta Limbach, die Präsidentin des Verfassungsgerichts, erklärte, dass der Häftling „einen grundrechtlichen Anspruch“ auf Resozialisierung habe. Das Ziel, dass der Gefangene im Strafvollzug auf ein eigenverantwortliches Leben in Freiheit vorbereitet werden soll, liegt nicht allein nur in seinem Interesse.

Die Resozialisierung dient auch dem Schutz der Gemeinschaft, die ebenfalls ein Interesse daran hat,

dass der Täter nicht wieder rückfällig wird. Der Gesetzgeber ist in der Verantwortung, ein wirksames Konzept zu entwickeln und den Strafvollzug darauf abzustimmen. Arbeit im Strafvollzug kann nur dann effektiv zu diesem Ziel beitragen, wenn die geleistete Arbeit eine angemessene Anerkennung findet. Nur dann kann der Häftling den Wert der Arbeit für ein eigenverantwortliches Leben erkennen.

Das Gericht erklärte zwar die Vorschrift, wonach Gefangene fünf Prozent des durchschnittlichen Arbeitsentgelts aller gesetzlich Rentenversicherten erhalten, für nicht verfassungsgemäß. Doch daraus ergibt sich nicht zwangsläufig, dass ein höherer Arbeitslohn gezahlt werden müsse. Es wären auch andere Formen der Vergütung möglich, nämlich die Eingliederung von Häftlingen in die Rentenversicherung, von der sie im Moment ausgeschlossen sind, oder auch Hilfen zur

Tilgung der Schulden. Ebenso wurde als verfassungswidrig erkannt, dass Freigänger, die tagsüber die offenen Vollzugsanstalten verlassen dürfen,

nur in einigen wenigen Ausnahmefällen als Arbeiter bei Privatfirmen eingesetzt werden.

Als Schlusswort bleibt mir nur zu sagen, dass es sehr förderlich wäre, wenn die Arbeitszeit in der Haft, in der Gefangene fünf bis sieben Tage pro Woche (auch Samstags, Sonntags und Feiertags) arbeiten, entsprechend abgegolten wird und eine Einbindung in das Pensionssystem erfolgen könnte.

Warum soll denn die Arbeit, die wir leisten, weniger wert sein als die Arbeit, die ein Mensch in Freiheit leistet? Warum sollen unsere geleisteten Arbeitsjahre nicht berücksichtigt werden, wenn es zum Thema Pensionsversicherungsbeiträge kommt? Sind wir Menschen zweiter Klasse, weil wir in Haft sind? Sind wir nicht genauso viel wert wie jeder andere Mensch? Ist es notwendig, dass man Gefangene demütigt, indem man ihre Arbeitskraft ausbeutet? Oder sind die Menschen, die in Freiheit leben, gleicher als gleich? ●

Ing. Michael B.



STVG AKTUELL

Behandlung der Strafgefangenen § 22.

(1) Die Strafgefangenen sind mit Ruhe, Ernst und Festigkeit, gerecht sowie unter Achtung ihres Ehrgefühls und der Menschenwürde zu behandeln. Sie sind mit „Sie“ und, wenn ein einzelner Strafgefangener mit seinem Familiennamen angesprochen wird, mit „Herr“ oder „Frau“ und mit diesem Namen anzureden.

Verpflegung § 38.

(1) Die Strafgefangenen sind mit einfacher Anstaltskost ausreichend zu verpflegen. Die Kost muss den ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen und schmackhaft sein; sie ist zu den für die Einnahme von Mahlzeiten allgemein üblichen Tageszeiten auszugeben.

(2) Bei der Verpflegung ist auf eine reichlichere Kost für Strafgefangene, die Arbeit verrichten, auf Abweichungen von der allgemeinen Kost, die der Anstaltsarzt für einzelne Strafgefangene wegen ihres Gesundheitszustandes verordnet, sowie auf die dem Glaubensbekenntnis der Strafgefangenen entsprechenden Speise-

gebote Rücksicht zu nehmen; ist eine Rücksichtnahme auf diese Speisegebote nach den Einrichtungen der Anstalt nicht möglich, so ist den Strafgefangenen zu gestatten, sich insoweit eine diesen Geboten entsprechende Verpflegung unter Bedachtnahme auf Art und Maß der Anstaltskost von dritter Seite zur Verfügung stellen zu lassen.

Hausgeld und Rücklage § 54a.

(1) Dem Strafgefangenen stehen das Hausgeld sowie die Hälfte der Rücklage, sofern diese die Hälfte des nach § 291a Abs. 1 in Verbindung mit § 291 der Exekutionsordnung, RGBl. Nr. 79/1896, in der jeweils geltenden Fassung, nicht der Pfändung unterliegenden Betrags übersteigt, auch für Leistungen an unterhaltsberechtigten Angehörige oder an Personen, die durch die strafbare Handlung in ihren Rechten verletzt worden sind, sowie zur Schuldentilgung zur Verfügung.

(2) Strafgefangene, die eine Freiheitsstrafe mit einer Strafzeit von mehr als einem Jahr zu verbüßen haben, sind bei Strafantritt und sobald die Rücklage 1 000 Euro übersteigt, über die nach Abs. 1 bestehenden Verwendungsmöglichkeiten von Hausgeld und Rücklage zu informieren sowie nach Maßgabe der bestehenden Einrichtungen zu einer sinnvollen Verwendung anzuleiten und dabei zu unterstützen.

(3) Außer den Fällen des Abs. 1 sowie des § 54 Abs. 2 dürfen die Strafgefangenen Hausgeld und Rücklage im Vollzug auch für Anschaffungen verwenden, die ihr Fortkommen nach der Entlassung fördern. Die Entscheidung darüber steht dem Anstaltsleiter zu.

Spenden für die Anstaltsbibliothek

Haben Sie:

- überflüssige Bücher im Regal?
- keinen Platz mehr für Neuerscheinungen?
- Musik-CDs die nicht mehr gehört werden?
- Filme auf DVD die Sie nicht mehr ansehen?
- Bücher die Sie nicht mehr lesen werden?

Falls Sie uns eine Buch-, CD- oder DVD-Spende zukommen lassen möchten, kontaktieren Sie bitte unseren Freizeitkoordinator BI Walter Rosenauer per E-Mail an walter.rosenauer@jusitz.gv.at oder telefonisch unter **01 / 545 1691 4112** um Möglichkeiten der Übergabe zu besprechen.

Die Bibliothekare der Anstaltsbibliothek der Justizanstalt Wien Mittersteig sind stets auf der Suche nach Spenden von Medien aller Art für die Erweiterung der bestehenden Auswahl der Anstaltsbibliothek.

**Vielen Dank für Ihre
Spendenbereitschaft!**

Bitte beachten Sie folgende Restriktionen:

CDs und DVDs müssen Originalware sein. Filme auf DVD sind mit einer maximalen Altersfreigabe von FSK 12 erlaubt. Rechtsradikale, illegale und gewaltverherrlichende Literatur und Filmmaterialien werden nicht übernommen.

Kontaktadressen von Institutionen, Behörden und Hilfsorganisationen für Insassen und Angehörige	
<u>Bundesministerium für Justiz</u> Auskunftsstelle - Tel.: 01 / 526 36 86 Museumstraße 7 1016 Wien	<u>Volksanwaltschaft</u> Singerstraße 17 - Postfach 20 Tel.: 0800 / 22 32 23 1015 Wien
<u>Vollzugsdirektion</u> Kirchberggasse 33 1070 Wien - Tel.: 01 / 907 69 97	<u>Vollzugskommission Wien</u> Landesgerichtsstraße 11 1010 Wien - Tel.: 01 / 401 27 - 0
<u>Oberlandesgericht Wien und Vollzugskammer</u> Schmerlingplatz 10-11 1016 Wien - Tel.: 01 / 521 52 - 0	<u>Beratungsstelle für Haftentlassene Verein für Integrationshilfe</u> Blutgasse 1 1010 Wien haftentlassene@edw.or.at www.integrationshilfe.at MO - FR: 10:00 - 12:00 Uhr Tel./Fax: 01 / 512 30 10 MO - FR 8:30 - 16:30 Uhr Tel.: 0664 / 886 80 612
<u>Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte</u> Postfach 431 / R 6 F-67075 Strassbourg / Cedex France - Tel.: +33 / 388 41 20 18	
<u>Verein Neustart</u> <u>Bewährungshilfe & betreutes Wohnen</u> Holzhausergasse 4/3. und 4. Stock 1020 Wien - Tel.: 01 / 218 32 55 www.neustart.at	
<u>WOBES - Zentralstelle</u> Turmburggasse 2-4 1060 Wien - Tel.: 01 / 597 66 84	<u>Volkshilfe Wien - betreutes Wohnen</u> Bischoffgasse 26 / Top 4 1120 Wien - Tel.: 01 / 817 70 07
<u>WOBES - betreutes Wohnen</u> Menzelgasse 3 1160 Wien	<u>Wohndrehscheibe</u> Große Sperlgasse 26 1020 Wien - Tel.: 01 / 893 61 17
<u>Heilsarmee - Häftlings- & Haftentlassenenhilfe</u> Prinz Eugen Straße 14 1040 Wien - Tel.: 01 / 214 48 30 - 0	<u>Männerberatung Wien</u> <u>Verein Therapiegemeinschaft</u> Erlachgasse 95 1100 Wien - Tel.: 01 / 603 28 28
<u>Heilsarmee - Männerheim</u> Große Schiffgasse 3 1020 Wien - Tel.: 01 / 214 48 30	<u>FTZW</u> <u>Forensisch Therapeutisches Zentrum Wien</u> Franzensbrückenstraße 5/6 1020 Wien - Tel.: 01 / 214 19 43
<u>Soziale Gerichtshilfe Wien</u> Wickenburggasse 18-22 1082 Wien - Tel.: 01 / 404 033 565	<u>Verein Gruft der Erzdiözese Wien</u> Barnabiten-gasse 14 1060 Wien - Tel.: 01 / 587 87 31
<u>Schuldnerberatung GmbH - Zentrale</u> Döblerhofstraße 9/1/1 1030 Wien - Tel.: 01 / 330 87 35	<u>Verein P.A.S.S. - Hilfe bei Suchtproblemen</u> Lerchenfelderstraße 144-146/3 1080 Wien - Tel.: 01 / 714 92 18

Der Weg zur praktischen Erkenntnis

Die Suche nach der Wahrheit - aus den Worten Buddhas

Auf der Suche nach Wahrheit gibt es gewisse Fragen, die für uns unerheblich sind. Aus welchem Material besteht das Weltall? Ist das Weltall unendlich? Gibt es für das Weltall Grenzen oder nicht? Wie setzt sich die menschliche Gesellschaft zusammen? Welche Organisationsform ist für die menschliche Gesellschaft ideal? Müsste ein Mensch sein Suchen und sein Training für die Erleuchtung aufschieben, bis solche Fragen gelöst wären, so würde er sterben, bevor er den Weg zur Wahrheit gefunden hätte.

Nehmen wir an, ein Mensch wäre von einem giftigen Pfeil durchbohrt, und seine Verwandten und Freunde kämen zusammen, um einen Chirurgen zu holen, der den Pfeil herauszieht und die Wunde behandeln sollte.

Wenn der verwundete Mann protestieren und sagen würde: „Warte ein bisschen! Bevor du ihn herausziehst, möchte ich wissen, wer diesen Pfeil schoss. War es ein Mann oder eine Frau? War es jemand von edler Herkunft oder war es ein Bauer? Woraus bestand der Bogen? War es ein großer oder ein kleiner Bogen? War der Pfeil aus Rohr oder aus Schilfrohr? Bevor Du diesen Pfeil rausziehst, möchte ich alles über diese Dinge wissen!“ Was wird dann passieren?

Bevor alle diese Informationen beschafft werden, wird das Gift zweifellos Zeit gehabt haben, durch das ganze Blutssystem zu kreisen, und der Mann stirbt wahrscheinlich. Deshalb besteht die erste Aufgabe darin, den Pfeil zu entfernen und zu verhindern, dass sich sein Gift ausbreitet.

Wenn das Feuer der Leidenschaft die Welt gefährdet, so ist die Zusammensetzung des Weltalls von geringer Bedeutung. Es ist auch

nicht so wichtig, sich mit der idealen Form für die menschliche Gemeinschaft zu befassen.

Die Frage, ob das Weltall Grenzen hat oder unendlich ist, kann unbeantwortet bleiben, bis irgendein Weg gefunden ist, um das Feuer der Geburt, des Alters, der Krankheit und des Todes zu löschen. In Gegenwart von Klage, Kummer, Leid und Schmerz sollte man zuerst nach ei-



nem Weg suchen, um diese Probleme zu lösen, und sich der Ausübung dieses Weges hingeben.

Die Lehre Buddhas lehrt, was wichtig ist zu wissen und nicht was unwichtig ist. Das heißt, sie lehrt die Menschen zu lernen, was sie lernen sollten; zu entfernen, was sie entfernen sollten; zu trainieren, wodurch sie erleuchtet werden.

Deshalb sollten die Menschen zuerst erkennen, was für sie von größter Bedeutung ist, welches Problem zuerst gelöst werden sollte, welches das Kernproblem für sie ist. Um all

das zu tun, müssen sie zuerst ihren Geist trainieren, das heißt, sie müssen davor die Kontrolle über ihren Geist erlangen.

Anfangs sollte man sich die grundlegende und wesentliche Natur dieser Welt des Lebens und des Todes klar vor Augen führen.

Die Welt hat keine eigene Substanz. Es existiert nur ein breiter Zusammenhang zwischen Ursachen und

Wirkungen, die ihren Ursprung einzig und allein in den Aktivitäten des Geistes haben, welcher durch Unwissen, falsche Vorstellungen, Bedürfnisse und blinde Leidenschaft angeregt wurde.

Menschen, die den Weg zur Wahrheit suchen, sollten bereit sein, einen solchen Geist zu bekämpfen, um ihr Ziel zu erreichen.

Markus D.

Zitate aus: *Die Lehre Buddhas*, 1966
Bukkjo Dendo Kyokai Verlag, Tokio



Schachturnier am Mittersteig



Im Oktober fand, als vorläufiger Abschluss der Schachgruppe mit Michael Ehn, ein Schachturnier statt. Wir bringen drei der schönsten Partien daraus.

Die Vorgeschichte

Seit 12. April 2012 fand regelmässig donnerstags eine eineinhalbstündige Schachgruppe statt. Ehn erklärte den Teilnehmern die grundlegenden Regeln, im Anschluss wurden die wichtigsten Spielsituationen eingehend besprochen, und anhand von vielen Praxisbeispielen und Übungen wurde das erworbene Wissen vertieft.

Gerhard G. - Markus D.

1.d4 d5 2.c4 e6 Das Damengambit. Schwarz kann natürlich auch auf c4 schlagen, darf aber nicht darauf hoffen, den Bauern behalten zu können. 3.e3 Eine ruhige Fortsetzung, die den kleinen Nachteil

hat, dass der Lc1 eingesperrt wird. 3... Sf6 4.Sc3 Lb4 Jetzt ist die Eröffnung in Nimzoindisch, Rubinsteinvariante, übergegangen. 5.Ld2 Wieder sehr ruhig. Weiß hat in dieser Stellung eine große Auswahl guter Züge: 5.a3, 5.Sf3, 5.Ld3 und 5.Sge2. 5... 0-0 6.a3 Lxc3 Will Schwarz den Läufer behalten kann er gut 6... Le7 spielen. 7.Lxc3 Sc6 8.Sf3 Se4 9.Ld3 Sxc3 10.bxc3 Sa5 Hier steht der Springer nicht gut. Schwarz sollte sich um die Entwicklung des Läufers c8 kümmern: 10... dxc4 11.Lxc4 b6 nebst Lb7 und der Läufer hat eine schöne Diagonale. 11.cxd5 Dxd5 Etwas besser sieht 11... exd5 aus, weil es den Lc8 befreit. 12.Dc2 Ld7? Schwarz sollte auf den Punkt h7 aufpassen, der

angegriffen ist: 12... Dh5 und alles ist o.k. 13.0-0?! Weiß glaubt vielleicht, dass er später noch immer zu 13.Lxh7+ kommen wird, doch das ist ein Irrtum. 13... f5 Vereitelt den Läuferanschlag. 14.Se5 Sc6? Weiß stand nur ein wenig besser, doch nach diesem Fehler ist Schwarz verloren. Nach 14... c5 15.Tfe1 Dd6 16.Tab1 wäre noch alles offen.



15.c4! Plötzlich ist die schwarze Dame in Bedrängnis. Auch 15.e4 Dd6 16.Sxd7 Dxd7 17.exf5 exf5 18.Db3+ Kh8 19.Dxb7 führte zu einer Gewinnstellung. 15... Sxd4!? Gießt noch Öl ins Feuer. Nach 15... Dd6 16.c5 De7 17.Sxd7 Dxd7 steht Weiß auf Gewinn. 16.cxd5 Am einfachsten. Weiß gewinnt eine Figur. 16... Sxc2 17.Sxd7 Sxa1 18.Sxf8 Txf8 19.Txa1 Nach einer langen Abtauschserie hat Weiß eine Figur mehr. Ganz klar ist die Sache jedoch noch nicht, weil Schwarz zwei Bauern für den Läufer hat. Jetzt beginnt eine technische Phase, in der



Michael Ehn, unser Schachlehrer



Weiß versucht, den Läufer zur Geltung zu bringen. **19... exd5 20.Tb1 b6 21.Tc1 Tf7** Aktiver sieht 21... c5 aus. **22.Lc2** Präziser war 22.Tc6 und dann Angriff auf den Bd5 mit dem Läufer über c2-b3. **22... c5 23.a4 a5** Schwarz sollte mit 23... g6 den Königsflügel sichern, damit der Turm freie Hand hat. **24.Tb1** Der schwächere Bauer ist d5, den man mit 24.Td1 gleich angreifen hätte sollen. **24... Tf6 25.g3 g5?** Danach geht es weiter abwärts. 25... Kf7, um dem Bd5 zu Hilfe zu eilen, war stärker. **26.f3** Wieder gewinnt 26.Td1 einen Bauern. **26... Kg7** Und wieder war 26... Kf7 die bessere Option. **27.e4** Mit der Brechstange. Noch einmal sollte Weiß 27.Td1 versuchen. **27... dxe4 28.fxe4 f4?** Danach ist Schwarz nicht mehr zu retten. 28... fxe4 war die einzige Chance. **29.gxf4 gxf4 30.Tf1** Denn jetzt ist der Bf4 schwach, während Weiß einen schön-

abfangen. **38.d7 Kf6 39.d8D+ Ke5** Nach 39... Kf7 wird es am kürzesten wie folgt matt: 40.Lb3+ c4 41.Lxc4+ Kg6 42.Dxb6+ Kg7 43.Kf3 Kh7 44.Dxa5 Kg6 45.Kxf4 Kh6 46.Dg5+ Kh7 47.a5 Kh8 48.Dh6 matt. **40.Dxb6 Kd5** Oder 40... Kd4 41.Dd6+ Kc3 42.Dxc5+ Kb2 43.Ld1 f3+ 44.Kxf3 Kb1 45.Dc3 Ka2 46.Lb3+ Ka3 47.Lg8+ Kxa4 48.Db3 matt. **41.Db3+ c4** Oder 41... Kd4 42.Dd3+ Ke5 43.Kf3 Ke6 44.Dc4+ Kd6 45.Kxf4 Ke7 46.Lf5 Kd6 47.Da6+ Ke7 48.De6+ Kf8 49.Lg6 Kg7 50.Df7+ Kh6 51.Dh7 matt. **42.Db7+ Kd4 43.Db2+** Schneller führt 43.Db6+ Kd5 44.Kf3 Ke5 45.Le4 c3 46.Lc2 Kd5 47.Lb3+ Ke5 48.De6+ Kd4 49.Dd5 zum Matt. **43... c3 44.Db6+ Kc4 45.Kf3 Kd5 46.Kxf4** Ganz schnell ging 46.Lb3+ Ke5 47.De6+ Kd4 48.Dd5 matt. **46... Kc4 47.Ke3** Und hier setzte 47.Lb3+ Kd3 48.De3 matt. **47... Kd5 48.Kd3**

Markus D. - Franz P.

1.e4 e5 2.d3 Eine allzu ruhige Fortsetzung, die den Lf1 einsperrt, der jetzt nicht mehr auf seine besten Felder c4 oder b5 kommt. Besser war das übliche 2.Sf3 oder das scharfe 2.f4. **2... Sc6 3.Sf3 Sf6 4.Lg5 Le7 5.Lxf6** Überlässt Schwarz ohne Not das Läuferpaar, aber noch ist die Stellung geschlossen, sodass die beiden Läufer keinen großen Wirkungsbereich haben. **5... Lxf6 6.Le2 0-0 7.Sc3 d6 8.Sd5 Le6 9.c4 b6 10.a3 Sd4** Vielleicht nicht das Beste, da Schwarz jetzt einen Doppelbauern bekommt. Gut sieht das Manöver Sc6-b8-d7 nebst c7-c6 aus. **11.Sxd4 exd4 12.0-0 c6 13.Sxf6+ Dxf6** Das Spiel steht jetzt völlig gleich. **14.b4 b5 15.c5 d5 16.Lf3 Tfe8 17.Te1 a6 18.e5?!**

Eine Kampfansage, aber dieser Bauer kann auch sehr schwach werden, da er von seinen Kollegen abgeschnitten ist. **18... Dg6 19.Lh5 Dg5 20.Df3?** Der Rückweg des Lh5 musste freigehalten werden. **19... Te7?** An sich eine gute strategische Idee: die Türme werden auf der e-Linie konzentriert, um den Be5 zu belagern. Aber die Stellung ist voller Taktik. Nach 19... g6 hätte Schwarz den Lh5 einzügig gewonnen. **21.Te2?** Wieder geht jetzt 21... g6. **21... Lf5?** Danach hat Weiß wieder gute Chancen. **22.Td1?** Schade, 22.h4! hätte Schwarz in Verlegenheit gebracht: 22... Dxb4 23.Dxf5 g6 24.Df6! Dxb5 25.Dxc6 mit großem weißen Vorteil. **22... Tae8** Und noch mal war 22... g6 der entscheidende Zug.



nen Freibauern auf e4 hat. **30... Kh6 31.Tf3 Kg5 32.h3 h5 33.Kg2 h4? 34.Td3** Weiß hat geschickt den König Richtung f3 gebracht und nützt jetzt die offene Turmlinie. **34... Kh6 35.e5 Te6** Zäher war 35... Tf7, denn jetzt kommt Weiß zum Turmtausch, was sein Spiel wesentlich einfacher macht. **36.Td6! Txd6 37.exd6 Kg5** Der König kann den Bauern nicht mehr

Wieder war 48.Lb3+ Ke5 49.De6 matt schneller. **48... Ke5 49.Dd4+ Kf5** Nach 49... Ke6 setzt 50.Lb3+ Kf5 51.Lf7 c2 52.Kxc2 Kg5 53.De5+ Kh6 54.Df6+ Kh7 55.Dg6+ Kh8 56.Dh6 matt. **50.Kxc3+ Kg5** Oder 50... Ke6 51.Dxb4 Kd6 52.Df6+ Kd7 53.Le4 Kc7 54.De7+ Kc8 55.h4 Kb8 56.Db7 matt. **51.Df2** Und hier setzt 51.Dd6 Kh5 52.Dg6 matt. **51... Kh5 52.Dg2 Kh6 53.Dg6** matt.

23.g4?! Es wird gleich noch komplizierter. Hier war wieder 23.h4 Dxb4 24.Dxf5 mit verteilten Chancen angebracht. **23... Txe5?!** Zum letzten Mal musste 23... g6 versucht werden. Nach 24.Dg3 Lc8 25.f4 Dh6 verliert Weiß den Lh5. 24.Kf1? Ein Irrtum in komplizierter Stellung. Nach 24.Txe5 Txe5 25.h4 Dxb4 26.gxf5 Dg5+ 27.Kf1 Txf5 28.De2 ist die Stellung gleich, obwohl sehr kompliziert.



24... g6?! Jetzt nur die zweitbeste Wahl. Klarer war 24... Txe2 25.gxf5 Dh4 mit schwarzem Gewinn. **25.gxf5** Jetzt half auch 25.Txe5 Txe5 26.gxf5 Txf5 nicht mehr viel. **25... gxh5?!** Und wieder war 25... Txe2 26.fxc6 hxc6 27.Dxe2 Txe2 28.Lxe2 De5 angebracht. **26.Txe5 Txe5 27.f6** Dieser Bauer ist nicht zu retten, z.B. 27.Dg3 Txf5 28.Te1 Kf8. **27... h4 28.h3 Tf5 29.Dg4 Dxc4 30.hxc4 Txf6** Die Nebel haben sich gelichtet und Schwarz hat zwei Mehrbauern im Endspiel, was für einen Gewinn ausreichen sollte. **31.Kg2 Tf4 32.f3 Kg7?** Schwarz sollte sofort die Bauern angreifen: 32... f5 33.gxf5 Txf5 34.Th1 Tg5+ 35.Kh3 Tg3+ 36.Kxh4 Txf3 mit Gewinnstellung. **33.Te1?** Nützt nicht die kleine Atempause, die Schwarz ihm gibt: 33.Th1 und der Bh4 geht verloren. **33... h6 34.Te5** Auch nach 34.Te8 Tf6 35.Tc8 h3+ 36.Kg3 h2 37.Kxh2 Txf3 38.Txc6 Txd3 ist Weiß verloren. **34... Kg6 35.Te7 f6** Noch stärker war 35... Kg5. **36.Tc7 h5** Gut war auch 36... h3+ 37.Kg3 h2 38.Kxh2 Txf3 39.Txc6 Txd3 40.Txa6 Kg5

und Schwarz hat weiterhin gute Gewinnchancen. **37.Txc6?** Vergibt die allerletzte Chance: 37.gxh5+ Kxh5 38.Txc6 und Weiß schafft ein Unentschieden. **37... hxg4** Jetzt hingegen sind die schwarzen Bauern gefährlicher. **38.Txa6** Nach 38.fxc4 Txc4+ 39.Kh2 Tg3 gewinnt Schwarz. **38... h3+ 39.Kg3 Txf3+ 40.Kh2** Oder 40.Kxc4 h2 41.Kxf3 h1D+ und aus. **40... Kg5** Noch schneller ginge 40... Tf2+ 41.Kg1 g3. **41.c6** Nichts ändert 41.Ta7 Tf2+ 42.Kg1 g3 43.Th7 h2+ 44.Txh2 gxh2+ 45.Kxf2 h1D. Ein ungleicher Wettlauf der Bauern beginnt - Schwarz ist einfach immer schneller. **41... Tf2+ 42.Kh1** Oder 42.Kg1 g3 43.c7 h2+ 44.Kh1 Tf1+ 45.Kg2 h1D+ 46.Kxc3 Tf3 matt. **42... h2** Noch schneller geht 42... Tf1+ 43.Kh2 Kh4! und 44... g3 matt. **43.c7 g3 44.c8D** Weiß bekommt als erster die Dame, doch Schwarz setzt matt. **44... Tf1+ 45.Kg2 h1D+ 46.Kxc3 Dg1+** Gleich matt ist 46... Tf3. 47.Kh3 Tf3 matt. Eine aufregende Partie!

Franz P. - Gerhard G.

1.e4 e6 2.Sc3 d5 3.Sf3 Gegen die französische Verteidigung wird besser sofort 3.d4 gespielt, denn sonst wird Weiß wie in diesem Fall zurückgedrängt. **3... d4 4.Se2 c5 5.d3 Sc6 6.Sf4** Ein umständliches Manöver, das Zeit verschwendet. Besser war 6.c3, um den schwarzen Riegel aufzubrechen. **6... e5** Vertreibt den weißen Springer mit Tempogewinn. Schon steht Schwarz etwas besser. **7.Sd5 Le6** Jetzt droht 8... Lxd5 und Weiß verliert einen Bauern, da der Sd5 kein Rückzugfeld hat. **8.Le2?!** Mit 8.c4 dxc3 9.Sxc3 konnte Weiß den Bauernverlust vermeiden. **8... Lxd5 9.exd5 Dxd5 10.c4** Zu spät. Besser war 10.0-0 Sf6 mit schwarzem Vorteil. **10... dxc3 11.bxc3 Sf6 12.Da4 Le7 13.0-0 0-0 14.c4** Besser war 14.Tb1 Dd7, denn der Bauernzug schwächt den Bd3. **14... Dd6 15.La3?!** Das bringt nichts. Der Punkt c5 ist nicht zu gefährden. Besser war wieder 15.Tb1. **15... b6 16.Da6?!** Weiß verbeißt sich am Damenflügel. Jetzt war 16.Tfel stärker.

16... Tfe8 17.Tad1 Dc7 18.d4? Ein Bauernopfer, das die Stellung weiter verschlechtert. Aber auch nach 18.Lb2 steht Weiß sehr schlecht. **18... exd4** Noch besser war 18... e4 und nach dem Wegzug des Springers cxd4. 19.Td3



19... Ld6! Ein guter Plan: Schwarz konzentriert seine Schwerfiguren auf der e-Linie. **20.Te1** Danach geht Weiß auf der e-Linie zugrunde. Besser war **20.Ld1**, obwohl die Stellung nicht mehr zu retten ist. **20... Te7 21.h3 Tae8** Der Druck auf der e-Linie ist nicht auszuhalten. **22.Td2** Auf 22.Kf1 folgt 22... Se4 23.Da4 Sxf2 24.Kxf2 Lg3+ 25.Kg1 Lxe1. **22... Se5** Noch unangenehmer ist 22... Lf4 23.Tb2 d3 oder 23.Tdd1 Txe2. **23.Sg5** Flucht nach vorn. 23.Tf1 hilft allerdings auch nicht: **23... Se4 24.Lc1 Sxf3+ 25.Lxf3 Sxd2 26.Lxd2 Lh2+ 27.Kh1 Lf4. 23... h6 24.Sf3 Sxf3+ 25.Lxf3** Fügt sich in sein Schicksal. Nach 25.gxf3 Lf4 26.Tb2 d3 gewinnt Schwarz ebenfalls schnell. **25... Txe1** matt.

Das Ergebnis

Nach jeweils drei Spielen pro Teilnehmer wurden die Punkte zusammengerechnet.

Das Ergebnis vom Schachturnier 2012 am Mittersteig im Detail:

- | | | |
|----|------------|----------|
| 1. | Gerhard G. | 3 Pkt. |
| 2. | Franz P. | 2 Pkt. |
| 3. | Oskar S. | 1 Pkt. |
| 4. | Markus D. | 0 Pkt. ● |

Mag. Michael Ehn ist ständiger Autor der Schachserie im „Der Standard“

Flotte Sprüche für jede Gelegenheit

Es ist schwer, perfekt zu sein ...
aber ich komme gut damit klar!



Ich soll dich vom Niveau grüßen!
Ihr seht euch ja so selten ...



Ich bin kein gutes Beispiel, aber immerhin eine Warnung.



Ich habe auch Gefühle! Gerade habe ich das Gefühl,
ich brauche noch ein Bier!



Verrückt? Ich? Nein! Das hätten mir
die Stimmen doch gesagt!



Für die Grüßecke bitte beachten!

Mach deinen Angehörigen eine Freude und sende ihnen durch unsere Grüßecke Geburtstags- oder Liebesgrüße.

Oder bedanke dich bei ihnen einfach nur dafür, dass sie dich durch einen schweren Lebensabschnitt begleiten.

Schreib deinen Gruß auf, gib den Zettel einem der Redakteure oder freien Mitarbeiter, und dein Text steht in der nächsten Ausgabe!

Wir freuen uns auf rege Inanspruchnahme!

Achtung:

- Keine Familiennamen der Angehörigen.
- Spitznamen, Vornamen und 1. Buchstabe des Familiennamen sind erlaubt (z.B. Karl F.).
- Keine Anstößigkeiten.

Grüßecke

Liebe Mama!

Ich wünsche Dir zu Deinem Geburtstag alles Liebe und Gute, vor allem viel Glück und Gesundheit, denn das ist das Wichtigste!

Bitte schau auf Dich und weine nicht. Es hilft uns nicht, wenn Du traurig bist. Ich denke jeden Tag an Dich und meine lieben Kinder Ossi und Patrick. Die Zeit wird vergehen und ich werde wieder vor Dir stehen, Dir helfen und bei Dir sein können wie vorher.

Bitte mach' Dir keine Sorgen um mich, ich habe Dich sehr lieb und schicke Dir ein dickes Geburtstagsbussi!

Dein Bub Ossi



Von Subtropisch bis Utopisch

Die Halbinsel Yucatán

Yucatán

Subtropisch war das Klima, utopisch die Vorstellung, bei dieser Hitze von fünfzig und mehr Grad Ausgrabungen zu besichtigen. Beim ersten Halt war die Hitze unerträglich und die halb verfallenen Wellblechhütten bezeugten die Armut, die auf der Halbinsel Yucatán herrscht. Dennoch befinden sich hier einige der bedeutendsten Maya-Ruinenstätten wie Chichén Itzá und Uxmal. Am Weg dorthin machte der Bus einen Stop. Wir erblickten einen Straßenhändler, der verschieden Getränke feil bot.

Wir wunderten uns, weshalb der Händler die Getränke in einen Plastiksack füllte, einen Trinkhalm rein steckte und darüber einen Knoten machte. Meine Reisebegleiterin fragte, weshalb das so ist. Der Händler erzählte ihr, dass es wegen eines Erlasses der Regierung wegen der vielen Verletzungen sei, die es von unachtsam weggeworfenen Flaschen gab. Nach kurzer Pause bestiegen wir unseren wohl klimatisierten und geräumigen Bus, den wir uns einmal leisteten, sodass wir auch wieder einmal in der Nacht



Chichen Itza Spielfeldring

zum Schlafen kamen. Die Siedlungen, die wir auf unserer Reise sahen, bestätigten die enorme Armut, die im Reiseführer beschrieben war. Die Maya-Landbevölkerung befand sich auch nach der Unabhängigkeit der Republiken Lateinamerikas in einer Situation härtester Ausbeutung durch die allein regierende weiße Oberschicht (Abgaben, Zwangsarbeit, Ausweitung des weißen Großgrundbesitzes), die zu einer Verschärfung der ökonomischen Situation und so zu einer verstärkten Unruhe unter den Indigenen führte. Ebenso wenig wie mit dem unabhängigen Mexiko konnten sich die Mayas mit den weißen Yucatecos, und der von ihnen als unabhängig erklärten Republik Yucatán identifizieren.

Wir bezogen nach unserer Ankunft ein Quartier in der Nähe der Maya Kultstätte, es war bereits am Abend, und wir besuchten noch ein nahegelegenes Lokal, wo wir uns an einheimischen Spezialitäten erfreuten und labten. Die Hitze in der Nacht war unerträglich und Geckos, die in unserem Zimmer über die Decke liefen, taten ihres dazu, sobald wir das Licht abdrehten. Tags darauf besuchten wir etwas unausgeschlafen die nahe gelegene Ruinenstätte Chichén Itzá.

Der Name Chichén Itzá besteht aus drei Wörtern aus der Sprache der Itzá-Maya: chi (Mund), chén (Brunnen oder Teich) und itzá (Eigenbezeichnung des Volkes).

Die Tempelstadt mit etwa einem Kilometer Durchmesser war um zwei große Cenoten, (Cenoten sind eingebrochene Höhlen im Kalkstein, in denen sich im Laufe der Zeit Wasser angesammelt hat) errichtet worden, von denen eine die Wasserversorgung der Stadt sicherstellte. Die wohl bekannteste Cenote ist die „Cenote de los Sacrificios“, wo angeblich Jungfrauen geopfert wurden. Als wir die Cenote aufsuchten, war es relativ unspektakulär, gera-

de das Badehaus hob sich von der Umgebung etwas ab, war aber eher eine Bruchbude als eine restaurierte Sehenswürdigkeit. Man sah am Rand der Cenote die Reste einer Plattform, von der die Opfer angeblich in die Cenote geworfen wurden, und eines kleinen Gebäude, das man Badehaus nennt, in dem die Opfer quasi vor der Opferung einer rituellen Waschung unterzogen wurden. Bei Tauchgängen um 1960 wurden am Grund der Cenote an die fünfzig Skelette von Kindern und Erwachsenen gefunden. Ebenfalls wurden viele tausend Fundstücke zu Tage gebracht. 133 Kilometer beträgt die Gesamtlänge des vermutlich größten zusammenhängenden Höhlensystems der Welt. Deshalb wird es „Der große Strom der Maya“ genannt.

Als wir den berühmten Ballspielplatz besichtigten, lief eine Gruppe junger Burschen umher und ahmten das Ballspiel der alten Mayas nach und so konnten wir erahnen, wie das Spiel früher etwa ausgesehen haben mag. Das mesoamerikanische Ballspiel war sowohl Spiel als auch Ritual für die Völker der präkolumbischen Zeit. Der **Juego de Pelota** stellt den größten und bedeutendsten von mehr als 520 Ballspielplätzen auf Yucatán dar. Die Ausmaße des Spielfeldes betragen 168 x 38 m, es wird von acht Meter hohen Mauern flankiert, die unter anderem für das Publikum gedacht waren. Die Form der Spielfläche erinnert an zwei gegeneinandergestellte „T“. Bis Einbruch der Dunkelheit besuchten wir noch den Rest der Anlage und hatten laufend Gespräche mit den anwesenden Archäologen und erfuhren interessante Details, die in keinem Reiseführer stehen.

Uxmal

Die Busfahrt am Morgen nach Uxmal auf der Bundesstraße 261 war relativ kurz, im ausrangierten amerikanischen Schulbus, der für den



Pyramide Chichen Itza in Mexiko

regionalen Verkehr verwendet wird. In diesen kann man mittels mechanischer Vorrichtung vom Fahrersitz aus die Tür beim Fahrer öffnen und schließen. Wir nahmen auf einer nahe gelegenen Bank Platz und meine Reisegefährtin las mir aus dem Reiseführer vor:

Uxmal (ausgesprochen: „Usch-mahl“) ist die Ruine einer großen Stadt der Maya in Mexiko. Sie liegt in Yucatán, etwa 80 km südlich von Mérida. Die Stadt liegt in einem leicht hügeligen Gelände auf rund 60 Meter Höhe. Man geht davon aus, dass auf dem Gelände der Stadt, die von einer niedrigen Mauer umgeben war, etwa 25.000 Menschen lebten. Nach stilistischen Gesichtspunkten wurden die heute bekannten Gebäude der Stadt zwischen 700 und 1000 erbaut. Die Stadt wird überragt von der Adivino-Pyramide, die aus einem langen Gebäude durch mehrfache Erweiterung und Überbauung entwickelt wurde. Mächtigstes Gebäude ist der auf einer hohen Plattform gelegene sogenannte Gouverneurspalast.

Wir planten nach diesen Angaben unsere Route! Unser erstes Ziel war der Gouverneurspalast, ich fotografierte aus den unmöglichsten Perspektiven, wozu ich verbotenerweise die Gebäude bestieg, um eine besonders seltene Ansicht zu erhalten. Bedingt durch die sengende Hitze schleppten wir uns in der

prallen Mittagssonne zum nächsten Palast. Dort trafen wir auf einen Deutschen, der sich um Sonja Sorgen machte. Durch die extreme Hitze waren ihre Backen total rot. Ich fand diese Fürsorge echt nett.

Wir wechselten kurz Reisetipps aus. Wo gab es Raubüberfälle auf Touristen, wo wurde gestohlen, wo konnte man seines Lebens sicher sein - danach setzten wir unsere Besichtigung fort. Unser nächstes Ziel sollte die Pyramide des Wahrsagers, der **Adivino-Pyramide** werden. Durch ihre abgerundeten Ecken unterscheidet sich die Zwergpyramide von den sonst üblichen Formen. Die Treppen waren extrem steil, es kostete mich einige Überwindung, und es bedurfte mehrere Anläufe, bis ich den Mut aufbrachte, sie zu erklimmen, meine Reisegefährtin hatte damit kein Problem. Die Westtreppe, die zum vierten Tempel führt, ist an ihren Seiten mit Regengottmasken flankiert.

Der vierte Tempel, dessen Eingangstor als riesiger Rachen eines Ungeheuers gestaltet ist, lohnt die Mühe. Der Ausblick entschädigte uns für meine überwundene Angst. Zu unserer Überraschung trafen wir in dem obersten schlichten fünften Tempel noch andere Wagemutige. Wir genossen den Ausblick über die gesamte Anlage, und mit dem Plan des Reiseführers konnten wir die

Lage der Komplexe nachvollziehen. Die Plätze in Uxmal sind weitläufig und viereckig. Der klassische Puuc - Stil mit seinen auf allen Seiten langgestreckten Gebäuden ist eine nur hier auftretende späte Variante.

Kennzeichnend für die Maya-Architektur ist das völlige Fehlen von Bögen und echten Gewölben.

Diese waren den Maya unbekannt, und der Stil ihrer Baukunst ist somit sehr von horizontalen, vertikalen und gewinkelten Linien geprägt. Aus der Verwendung von Kraken- und Trapezgewölben (trapezförmig) ergab sich, dass Innenräume nicht besonders weit überspannt werden konnten und somit relativ klein und eng - den Hütten gleich - blieben. Im Jahre 1586, bei einer Inspektionsreise des spanischen Franziskaners Alonso Ponce, lag Uxmal längst in Ruinen. Als ich nach dem Besuch dieser außergewöhnlichen Anlage im Reiseführer schmökerte, entdeckte ich eine interessante Anlage namens **Tikal** in Guatemala.

Ich war sofort Feuer und Flamme und erzählte meiner Reisebegleiterin über mein Lust, auch diese Mayakultstätte zu besichtigen. Wie wir dort hinkamen, und wie es uns dadurch sogar nach Belize (Britisch Honduras) verschlagen hatte, lesen Sie in den nächsten Ausgaben. ●

Christian S.

Meine Reise zur dreißigsten Jahresfeier der Kuhn-Gruppe

Wie ein „Ausflug“ von einer Justizanstalt in eine Andere abläuft und welche Stationen dabei zu bewältigen sind, schildert in folgender Geschichte ein im Maßnahmenvollzug Untergebrachter.

Wenn man in der Justiz eine Reise unternehmen möchte, bedarf dies einer sehr sorgfältigen Vorbereitung, denn schließlich ist man ja zum Absitzen und nicht zum Reisen verurteilt worden. Daher wird eine Reise nur zu bestimmten Zwecken genehmigt. Die verschiedenen Möglichkeiten dazu wären, beispielsweise, eine Strafortsänderung, eine Vorführung vor Gericht (als Zeuge oder Angeklagter), Besucherwochen und Ähnliches.

Meine Reise hatte einen etwas außerordentlichen Hintergrund. Da ich in der JA Mittersteig 18 Jahre lang Mitglied der Kuhn-Gruppe war und diese ihr 30-jähriges Bestehen feierte, wurde ich von Christian Kuhn zu dieser eingeladen. Am 15.12.2012 um 15:00 Uhr durfte ich meine Reise nach Wien antreten. Zuvor musste ich mein Handgepäck im Magazin abgeben und beim Einsteigen in den Linienbus der Justiz wurde es mir dann wieder ausgefolgt. Angeblich wurde der Bus von der österreichischen Justiz in Deutschland angekauft, nachdem derselbige von den Deutschen Behörden ausgemustert worden war. Beim Einsteigen in den Bus wurde mir eine Kabine zugewiesen. Ich hatte das große Glück, der Erste in dieser Kabine zu sein und daher konnte ich einen Platz am Fenster besetzen. Mein Sitzplatz befand sich genau über der hinteren Radach-

se des Busses. Eine gute Aussicht auf der Reise nach Wien war somit gesichert. Das Eindrucksvolle bei Reisen im Linienbus sind immer die immens langen Wartezeiten. So fuhren wir nach einstündiger Wartezeit 10 Minuten zur JA Graz-Jakomini, um dort weitere eineinhalb Stunden zu warten. Zum Glück aber nicht im Bus, sondern in einer dafür vorgesehenen Zelle.

Um 17:00 Uhr brachen wir in Richtung JA Leoben auf. Es wurde sehr schnell finster, was den Vorteil meines guten Platzes egalisierte. Ich versuchte mich ein paarmal an den vorbei rasenden Lichtern und Straßenschildern zu orientieren. Dieses Unterfangen war jedoch sinnlos und so beschäftigte ich mich mit meinen Reisegefährten in der Kabine. Diese Weggefährten bestanden aus zwei Farbigen, wovon der eine Französisch und der andere gebrochen Englisch sprach und der dritte Mitreisende war ein Serbe, welcher zu seiner Abschiebung nach Wien reiste und ebenfalls kein Wort Deutsch sprach.

Aus diesen Gründen war eine Unterhaltung sehr mühsam und kam daher nicht wirklich zustande. Daher beschloss ich, einen von mir mitgenommenen „Perry Rhodan“ Roman zu lesen. Meine Mitreisenden nutzten die Zeit für ein Nickerchen. Nach einer ruhigen Fahrt kamen wir schließlich in Leoben an,

wo es wieder hieß: „Bitte warten!“ Da die JA Leoben ein Untersuchungsgefängnis ist, wurden hier auch zwei augenscheinliche Komplizen mitgenommen, welche man in getrennten Kabinen unterbrachte. Nichtsdestotrotz versuchten die beiden, mit wildem Geschrei zu kommunizieren, was aber durch noch lauterer Geschrei seitens der Beamenschaft unterbunden wurde. Ergebnis dieser lautstarken Kontroversen der mutmaßlichen Komplizen war, dass man einen der beiden in eine Einzelkabine verfrachtete. Dieser ließ sich dadurch aber nicht daran hindern, im Laufe seiner Reise weitere lautstarke Kommunikationsversuche zu starten. Die Reaktion einer Justizwachebeamten war immer dieselbe: „Halten's endlich das Maul!“

Nach dieser längsten Etappe kamen wir in der JA Schwarza, dem einzigen Frauengefängnis in Österreich, an. Meine Weggefährten begannen nun einen kurzen Gedankenaustausch in vier Sprachen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, um zu eruieren, wie weit es denn noch nach Wien sein könnte. Das Ergebnis war, logischerweise, Ratlosigkeit.

Daher beschlossen sie die weitere Reise über die JA Wiener Neustadt, die JA Hirtenberg und die JA Wien-Josefstadt für ein erneutes Nickerchen zu nutzen. Um 22:30 Uhr ka-

men wir in der Josefstadt an und man verteilte uns auf sehr schmutzige und enge Transportzellen. Zum Glück wurde ich mit einem Österreicher in einem zwei-Mann-Haftraum untergebracht, mit dem ich hätte reden können, wenn wir uns etwas zu sagen gehabt hätten. Meine ernüchternde Erkenntnis war, dass sich unsere Konversation auf einen Satz beschränkte: „Machen wir das Fenster auf und gehen wir schlafen.“ Nach einer kurzen Inspektion der hinterlassenen Wandmalereien meiner Vorgänger fand ich den für mich bemerkenswerten Spruch: „Zwei Häftlinge stehen am Fenster und schauen in die Ferne, der eine sieht den Dreck, der andere die Sterne.“

Nach einem kurzen Abschied von meinem ungesprächigen Übernachtungspartner wurde ich am Freitag morgen von den Beamten der JA Wien-Mittersteig abgeholt. Zu meinem größten Erstaunen in Handschellen. Erst später, am Mittersteig, erfuhr ich, warum die Beamten so handelten. War ich es doch bei meinem 18-jährigen Aufenthalt am Mittersteig gewohnt, dass diese nur im äußersten Notfall zum Einsatz kamen. So erfuhr ich, dass ein Untergebrachter bei einer Ausführung auf Flucht gegangen ist und deshalb nun eine Kollektivbestrafung aller Untergebrachten am Mittersteig vollzogen wird und diese nur noch in Handschellen ausgeführt werden. Was eine nur allzu übliche Vorgehensweise in der österreichischen Justiz widerspiegelt. In der JA Mittersteig waren alle Beamten, die mich von früher kannten, sehr bemüht, mich nicht allzu freundlich zu behandeln. Doch als ich auf die dritte Abteilung gebracht wurde, wo mir ein Einzelhaftraum zugewiesen wurde, ergab sich für mich eine angenehme Woche am Mittersteig. Mein alt bekannter Beamter vom U-Betrieb war nun Stockbeamter und übergab mir für diese Woche alles Notwendige inklusive Haftraumschlüssel. Zwar sind hier die Hafträume nicht so, wie ich das

Liebe Bewohner der Justizanstalt Mittersteig!

Als zuständiger Bischofsvikar der Kategorialen Seelsorge wäre ich sehr gerne zur 30-Jahr-Feier Eurer Samstag-Runde am 17. November 2012 in die Justizanstalt Mittersteig gekommen.

Leider war mir dies nicht möglich, da ich kurzfristig nach Kairo zur Inthronisierung des neuen koptischen Papstes fliegen sollte.

Ich möchte Euch aber auf diesem Wege meine ganz herzlichen Grüße und nachträglich meinen Glückwunsch zu dieser Feier senden.

Ich hatte schon früher Gelegenheit bei Eurem Gruppentreffen teilzunehmen. Gerne erinnere mich an die gute und freundschaftliche Atmosphäre und an die Verbundenheit im Gespräch, Gesang und Gebet zurück. "Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen", sagt JESUS CHRISTUS. Die Erfahrung der Gegenwart G"TTES, auch ganz besonders in den dunklen Stunden des Lebens, erbitte für Euch.

Eurer Samstag-Runde wünsche ich von Herzen noch viele gute Jahre eines erfreulichen und geschwisterlichen Miteinanders!
Alles Gute & G"TTES Segen in der Spur JESU!

Als Mensch & als Bruder in CHRISTUS JESUS verbunden!
Ihr/Euer

+ Franz Scharl

+ Franz Scharl, Weihbischof
Bischofsvikar für die Kategoriale Seelsorge
und für die anderssprachigen Gemeinden



vom Wohngruppenvollzug in der JA Karlau gewohnt bin, 24 Stunden am Tag geöffnet, sondern werden von 23:00 Uhr bis 07:30 Uhr verschlossen, trotzdem konnte ich tagsüber meinen Haftraum selbstständig verschließen, obwohl ich nicht wüsste, was man mir stehlen hätte sollen, da ich ja nichts von Wert mithatte. Nachdem ich meinen Schlafplatz für die Nacht vorbereitet hatte, be-

„Zwei Häftlinge stehen am Fenster und schauen in die Ferne, der eine sieht den Dreck, der andere die Sterne.“

gab ich mich auf die Suche nach einem Gesprächspartner. Ich ging den L-förmigen Gang auf und ab, um den nun hier wohnenden Untergebrachten, die ich leider alle nicht mehr kannte, die Gelegenheit zu geben, mich anzusprechen. Ich gab mich sehr lange und intensiv meinen nostalgischen Gedanken hin, denn dieser Gang war zehn Jahre lang ein Teil meines Lebensbereiches. Die Spuren meines Wirkens hier waren auch noch überall zu sehen. Die Bilder an der Wand, die Blumen, die ich gepflanzt hatte, und

vielen mehr. Mir erschienen die Untergebrachten der dritten Abteilung, als wären sie zu Mäusen mutiert, die vom Blick einer bösen Schlange zu hilfloser Tatenlosigkeit verbannt worden waren.

Das erste Gespräch ergab sich dann mit einem Hausarbeiter, da dieser kontrollieren musste, was ich für diese Woche alles von der Anstalt erhalten hatte. Die anderen Gefan-

genen sahen, dass ich mit dem Fazi sprach, und begannen auch mit mir zu sprechen. Nun erklärte ich, dass ich nur eine Woche hier wäre und dass ich den Mittersteig durch meinen langjährigen Aufenthalt hier schon sehr gut kennen würde. Das heißt, wenn er noch so wäre, wie ich ihn kannte, denn so wie er sich jetzt und hier darbot, hatte ich ihn nicht in Erinnerung. Erstaunen erweckte dann nur mein tatsächlicher Aufenthaltsgrund hier in der Anstalt. Denn wer würde schon auf die Idee kommen, eine einwöchige Reise anzutreten, um an einer Veranstaltung teilzunehmen, die lediglich nur zwei Stunden dauert? Der Samstagmorgen begann sehr stressig. Um 08:00 Uhr kam mich

Die Kuhngruppe wurde vor 30 Jahren vom Leiter der katholischen Gefangenenseelsorge Wien, Dr. Christian Kuhn, nachdem sie auch benannt ist, gegründet.

Etwa einmal pro Monat treffen von Dr. Kuhn ausgewählte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialen Gerichtshilfe in der Justizanstalt mit den Insassen zusammen, um gemeinsam zwei Stunden mit Gesprächen, musikalischen Darbietungen und Gebeten zu verbringen.



gleich mein alter Freund Jakob besuchen. Aber schon um 09:00 Uhr begann die Veranstaltung, deretwegen ich mich hier befand. Aus diesem Grunde musste ich mich gleich am Morgen für beides vorbereiten. Jakob durfte mich nur auf Intervention des Kommandanten besuchen, und wir hatten 30 Minuten Zeit für unser Wiedersehen. Danach führte man mich gleich zur Kuhn-Gruppe. Die Begrüßung aller Teilnehmer untereinander war sehr herzlich, wobei ich, wie beabsichtigt, viele alte Bekannte traf. Alle Teilnehmer waren pünktlich anwesend, außer meiner lieben Vera, die mich schon seit 24 Jahren über die soziale Gerichtshilfe besuchen kommt. Ich wurde aufgefordert, eine kurze Ansprache zu halten. Nach vorangegangenen intensiven Überlegungen hatte ich mich dazu entschlossen, diese Rede nicht vorzubereiten, sondern sie aus

dem Stegreif zu halten. Ich berichtete von meinem langen Aufenthalt in der Justiz, insbesondere in der JA Mittersteig, und dass ich in dieser monatlich stattfindenden Gruppe sehr viele nette Menschen kennenlernen konnte. Was ich in all den Jahren in dieser Gruppe erleben durfte, war sehr viel Menschlichkeit. Die Gruppe nahm dann ihren gewohnten Verlauf, sodass sich dieses 30 Jahre-Jubiläum nicht mehr von den anderen Veranstaltungen unterschied. Da ich versuchte, mit allen Anwesenden zu sprechen, verliefen diese Gespräche leider nur sehr kurz, dafür aber umso intensiver. Mir blieb das Gefühl, dass ich in den kommenden Jahren diese Gruppe sehr vermissen werde. Nach dieser, für mich leider viel zu kurzen Veranstaltung, vereinnahmte mich wieder der Alltag auf der dritten Abteilung. Mein nächstes

Ziel war die Kontaktaufnahme mit so vielen Insassen wie nur möglich. In den darauf folgenden Gesprächen erfuhr ich, dass sich die gesamte Redaktionsmannschaft der „Blickpunkte“ auf dieser Abteilung befindet. Ich wurde am darauffolgenden Montag zu einer Redaktionssitzung eingeladen. Da ich 2001 ein Gründungsmitglied dieser Gefangenenzeitschrift war, nahm dies das Redaktionsteam zum Anlass für eine kleine Redaktionsfeier. Bei Kaffee und Kuchen unterhielten wir uns gemütlich. Ich konnte in dieser Woche sehr viele neue Freunde gewinnen und ich hatte das Gefühl, dass sich ein paar dieser neuen Bekanntschaften die Aufrechterhaltung des Kontaktes erwarteten. Am Donnerstag kehrte ich in die JA Karlau zurück.

Franz Karl D.

Vogel	Garten- erzeugnis	europ. Welt- raum- behörde	Sauer- stoff- art	Mit- täter	Ober- schul- Klasse	Internat. Hfz.-Zf.: Luxemburg
		6			3	
Zeichen für: Osmium			Himmels- richtung (Abk.)	Himmels- richtung (Abk.)	Zeichen für: Kalium	Manko
Erdal- kali- metall					4	
Spitz- bube	Adels- titel	Internat. Hfz.-Zf.: Ungarn	Innen- organ d. Menschen	Voreilhaft	Hfz.- Kenn- tur Artillerie	Hfz.- Kenn- tur für Dü- ren
oriental. Gottheit		Erlös			5	7
Gold- münze	einer der Erzengel	Pflanzen- teil	Himmels- richtung (Abk.)		Internat. Hfz.-Zf.: Vatikan- stadt	Giraffen- art
				franz. Rug		2
öster- reich Politi- ker	Neben- fluss d. Mosel				Zeichen für: Kalium	Hfz.- Kenn- tur für Uru- guay
			Hfz.-Zf.: Emmen- dingen	ital. Ja	Land- schafts- form	
Festland			Himmels- richtung (Abk.)		Zeichen für: Phosphor	Internat. Hfz.-Zf.: Spanien
12. Buch- stabe im Alphabet	Erfahrung					

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

		5		6		4	
9	2	6				8	
			3		2		
3			8				7
1	8	4	6				
						1	5
				2	9		
							6 1
	7			8			9

Sudoku - Extrem

Sunsöjny									
3	6	5	9	8	4	1	7	7	2
1	9	2	5	3	7	6	4	8	8
8	4	7	9	2	1	3	9	5	5
5	8	1	3	4	2	7	6	9	6
9	2	3	7	5	6	4	8	1	8
4	4	7	6	1	9	8	2	5	3
6	5	9	6	2	7	3	8	1	4
7	3	7	8	4	1	5	6	2	9
4	1	2	8	4	8	6	5	9	7

Finde die 10 Unterschiede



Missionaries of Charity
(Missionarinnen der Nächstenliebe)
bieten interessierten Insassen Betreuungsbesuche an. Für den Erstkontakt wende dich bitte schriftlich mit ein paar Zeilen an:
Schwester Gabrielle
Mariahilfergürtel 11, 1150 Wien

Nächster Termin für die Kuhn-Gruppe
Wenn du dich für Gesang, Gespräche und Spiele begeisterst, freue dich auf die nächste "Kuhn-Gruppe" (von 9:00 bis 11:00 Uhr):
23. Februar 2013

KATHOLISCHE MESSE
Jeden letzten Sonntag im Monat
von 08:00 bis 9:30 Uhr.
Kaplan Mag. Norbert Schönecker lädt dazu herzlich ein.

GEBETS- UND GLAUBENSGRUPPE
Jeden Mittwoch von 09:00 bis 10:30 Uhr.
Die Teilnahme erfordert eine Anmeldung (per Ansuchen).

CHRISTLICHES AUS DER AUSSENSTELLE FLORIDSDORF

KATHOLISCHE MESSE
Jeden zweiten Sonntag im Monat
von 09:00 bis 10:30 Uhr.
Kaplan Mag. Norbert Schönecker lädt dazu herzlich ein.

GEBETS- UND GLAUBENSGRUPPE
Jeden Dienstag von 12:30 bis 13:30 Uhr.
Die Teilnahme erfordert eine Anmeldung am selben Tag beim Abteilungsbeamten.

50 Jahre Menschlichkeit am Mittersteig: Josef Grünberger

Professor Grünberger ist 50 Jahre am Mittersteig tätig. Zu diesem Anlass stellt er das von ihm entwickelte Psychotherapie-Modell vor und gibt uns in einem Interview einen kleinen Einblick in seinen reichen Erfahrungsschatz.

Wie kamen Sie zu Ihrer Arbeit in der JA Mittersteig?

Ich habe als junger Assistent am 17. November 1955 promoviert. Anschließend besuchte ich Vorlesungen bei Toman. Danach durchlief ich bei Dr. Kollmann ein Praktikum auf der psychiatrischen Klinik im AKH. Zwei bis drei Jahre später wurde ich angestellt. Dann wurde beschlossen, dass ich in der JA Wien-Mittersteig tätig werden sollte. Mein Einstieg dort begann mit Schokolade und Zuckerl für die Untergebrachten. Diesen Brauch habe ich mir bis heute erhalten. Zum neuen Jahr gehe ich meine Runde durch die gesamte Anstalt und verteile Glücksbringer in Form von Süßigkeiten an die Untergebrachten. Zunächst begann ich mit der diagnostischen Arbeit und absolvierte meine psychotherapeutische Ausbildung in der Tiefenpsychologie von 1960-1964 auf der psychotherapeutischen Abteilung am Institut der Psychiatrischen Universitätsklinik Wien bei Strozka.

Was war die JA-Wien Mittersteig damals für eine Einrichtung?

Eine gewöhnliche Strafanstalt, in der Menschen nach §129 behandelt wurden. Darunter versteht man „schwierige Strafgefangene“, Selbstbeschädiger und Personen, welche z.B.



Fremdkörper verschlucken. Im Zuge dessen kam der Schwerpunkt der therapeutischen Aktivität hinzu. Der Gedanke war, Menschen zu behandeln im Rahmen des Eingesperrtseins. „Einen Menschen zu verstehen heißt, ihn in seinen Zielsetzungen zu erfassen.“ Dies nehme ich sehr ernst und daher wurde dieses weise Zitat von Alfred Adler, einem Schüler Freuds, einer meiner Grundleitsätze.

Wie sieht das von Ihnen entwickelte therapeutische Modell für Untergebrachte aus?

Ich nenne die Gefangenen „Schüler“ und nicht Insassen oder Untergebrachte. Ich habe ein therapeutisches Modell, „Konfrontationsanalyse mora-

lischer Defizite“, entwickelt, das auf ethische Defizite abzielt. Damit soll in einer einfachen Sprache in einer Therapie versucht werden zu lernen. Ziel ist es, eine Technik zu entwickeln, dass der Schüler, unabhängig von seinen intellektuellen Fähigkeiten, alles verstehen kann. Das Modell beinhaltet fünf Ebenen:

1. Ebene: Der Zweck der Therapie ist, vom schwachen Ich (dem Delikt) zum starken Ich zu gelangen. Die Grundlagen dazu sind der Strafakt, die Krankengeschichte und das / die Gutachten. Der Betroffene soll erkennen, warum er eigentlich eingesperrt ist. Manchmal bedarf es für den einen oder anderen längere Zeit, um zu dieser Einsicht zu gelangen, dazu soll er offen über seine Probleme reden können. Das Ziel ist es, zu verhindern, dass er das Delikt, welches er gesetzt hat, nochmals begeht. Ich bringe dem Schüler folgenden Ablauf im Krisenfall bei: Bremsen, Kontrollieren und Steuern. Er versteht das Modell und der Erfolg zeigt sich, wenn er mit den Beamten, den Insassen, in der Arbeit und in der Therapie keine Schwierigkeiten mehr hat.

2. Ebene: Das starke Ich - „Ich habe mich gebessert“. Die Therapie soll konkret bewirken, Gesamtzusammenhänge besser

zu verstehen. Die Rückkehr zu sich selbst vor der Rückkehr in die Gesellschaft ist eine wichtige Grundvoraussetzung für den therapeutischen Erfolg. „Nur der, der seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, ist ein weiterer meiner Grundleitsätze.

3. Ebene: Das Über-Ich, das Wesentliche, denn das ist unser Gewissen und unsere moralische Instanz. Was darf ich machen und was nicht? Jeder Mensch hat ein Gewissen, es kann nur mangelhaft sein, das ist der Schwerpunkt in dieser Stufe. Die Frage ist: Kann man ein mangelndes Gewissen behandeln? Ja, durch Menschlichkeit! Beispiele dafür: Eine alte Frau über die Straße begleiten, weil der Verkehr so intensiv ist. Dies ist ein wichtiges Beispiel für die Menschlichkeit. Oder der Nachbar ist ein alter Mann und man hilft ihm etwa durch einen Gang zur Apotheke. Auch Trost Zusprechen wäre ein solches Beispiel. Die wichtigsten Hilfsmittel dazu sind die Sprache und die Wahrheit, denn dies ist die einzige Möglichkeit, wie wir uns, im zwischenmenschlichen Kontakt, ausdrücken können. Die Wahrheit ist die Voraussetzung für Vertrauen.

4. Ebene: Das Ideale Ich. Dies ist

die Frage nach dem Nutzen der Therapie. Kann ich mich kontrollieren? Dies kommt durch Folgendes zum Ausdruck: Die sozialen Verhältnisse zu meinen Eltern haben sich z. B. gebessert. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist die Geduld.

5. Ebene: Der Wandlungsprozess. „Ich bin anders geworden.“ „Ich habe mich geändert.“ Ich nehme keine Drogen und konsumiere keinen Alkohol. Ich arbeite und lerne.

Das neokortikale und das hypothalamische Gefühlsleben stehen in Wechselwirkung zueinander. Die Insassen menschlich behandeln, verstehe ich unter humanem Strafvollzug, und das ist die wichtigste Devise. Der Begriff des humanen Strafvollzugs verfolgt zwei Ziele. Einerseits soll der Vollzug die Problematik des der Verurteilung zugrundeliegenden Verhaltens aufzeigen, andererseits soll der Gefangene befähigt werden, ein Leben in sozialer Verantwortung und ohne Straftaten zu führen, also resozialisiert werden.

Welche Tätergruppen sind für Ihr Modell besonders geeignet?

Es gibt keine speziellen Tätergruppen, die sich dafür eignen oder nicht eignen, denn mein Modell ist unabhängig davon.

Es kann für jede Tätergruppe verwendet werden. Man könnte es bei jedem anwenden, sofern er die Sprache versteht.

Ihr Konzept klingt wie eine Zusammensetzung aus Psychotherapie und Psychoanalyse?

Das ist richtig. Ich wurde auch zum Tiefenpsychologen ausgebildet und ich verbinde beide Lehrmeinungen in meinem Modell miteinander.



Hoff, Sluga und Grünberger nach der wöchentlichen Diensts-Visite beim Verlassen des Mittersteigs, 1965

Die Justizanstalt Wien Mittersteig

Am 16. Oktober 1963 wurde die Sonderanstalt Mittersteig zum Zwecke der Durchführung einer besonderen Behandlung an jenen Strafgefangenen, die sich infolge ihrer abnormen Persönlichkeitsstruktur nicht für den Vollzug in Anstalten des Normalstrafvollzuges eignen, eröffnet, da an dieser Sonderanstalt eine intensive ärztlich-psychiatrische Behandlung auch über längere Zeiträume garantiert war. Die Behandlung wurde von Spezialisten der Wiener Psychiatrischen Universitätsklinik (Hoff, Sluga und Grünberger) durchgeführt.

Mit der Bestimmung des § 21 Abs 2 StGB wurde für geistig abnorme zurechnungsfähige Rechtsbrecher ab 1975 die Möglichkeit einer eigenen Justizsonderanstalt geschaffen und es wurde die Anstalt Mittersteig diese Sonderanstalt.

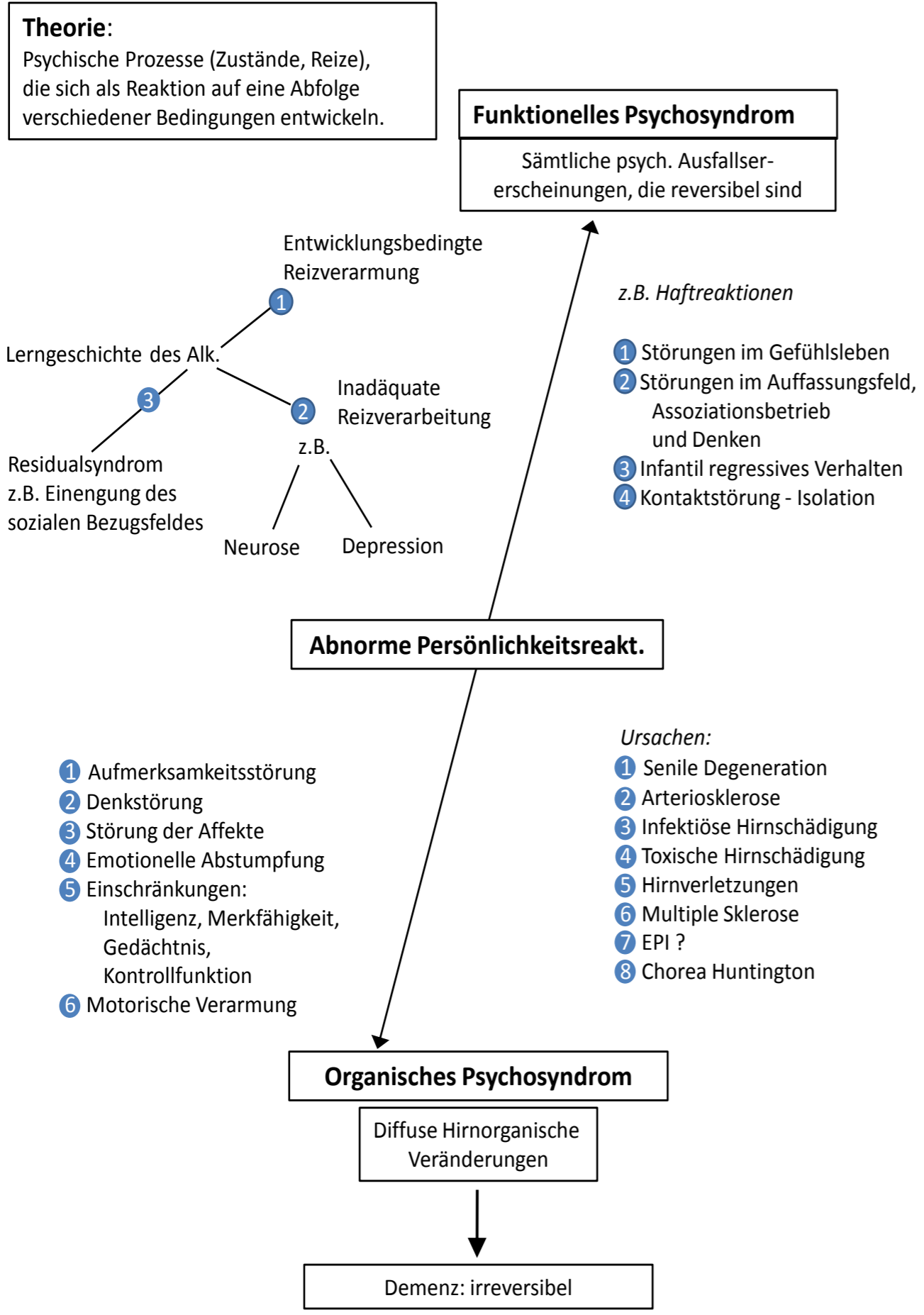
Worauf kann der Richter bei Sexualstraftätern achten, um eine Gefährlichkeit für die Gesellschaft ausschließen zu können?

Man kann den Erfolg sehen, indem der Häftling sich angepasst hat. Es gibt mehrere Methoden bei der Sexualdelinquenz, zum Beispiel: Das Gespräch und die Gesprächstherapie, die medikamentöse Behandlung der zugrundeliegenden Störung oder Krankheit.

Ist es schlecht für einen Untergebrachten, wenn man ihn auf unbestimmte Zeit in Haft lässt? Welche Perspektive soll so ein Mensch noch haben, wenn er nicht weiß, wann und ob er jemals wieder entlassen werden wird?

Psychische Prozesse (Zustände, Reize), die sich als eine Reaktion auf eine Abfolge verschiedener Bedingungen entwickeln.



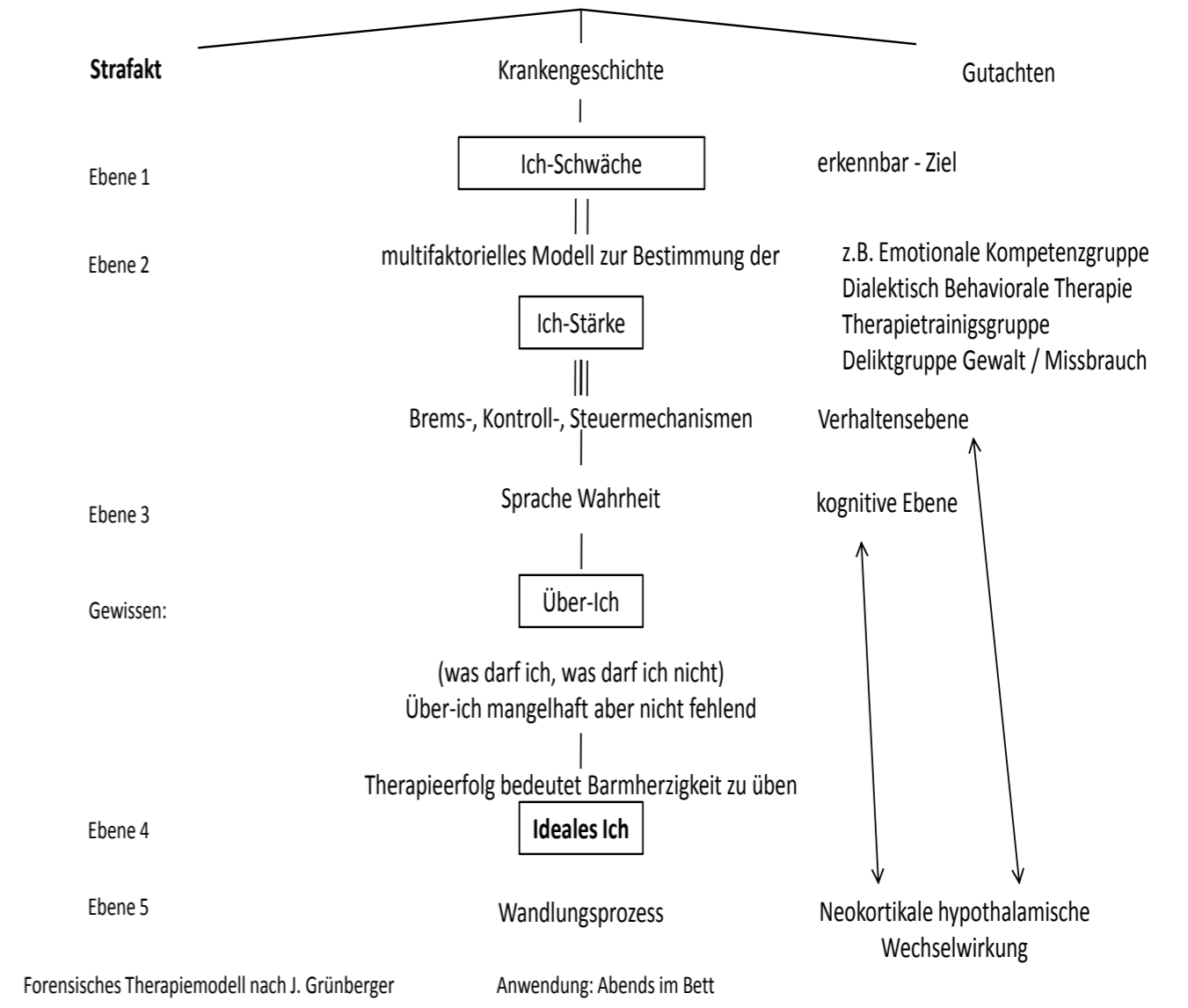


Das funktionelle Psychosyndrom bedeutet sämtliche Ausfallerscheinungen, die reversibel sind, dazu gehören z.B. Störungen im Gefühlsleben, Kontaktstörungen (Haftschäden) und diese können, im schlimmsten Fall, bis zu Neurosen oder Depressionen führen. Das Denken ändert sich dahingehend, dass der Häftling infantil wird und es reduziert das Verhalten (Kontaktstörungen). Durch geistige Betätigung, welche Aufgabe der Anstalt ist, kann man Haftschäden vorbeugen. Unser Kommandant, ChI. Karl, setzt sich hier besonders für die Unterbrachten

ein, indem er Fortbildungen unterstützt, ECDL-Schulungen ermöglicht und einen Spanisch-Sprachkurs fördert.
Ein Rückblick auf 50 Jahre Mittersteig. Ist es grundlegend besser geworden?
Es hat sich alles geändert. Die Zeit und der Mensch. Wir haben heutzutage mehr Erfahrungen und mehr Wissen. Die Rückfälligkeit konnte wesentlich reduziert werden. Früher betrug sie bis zu 50%. Am Mittersteig war sie wesentlich geringer und konnte bis heute weiter verbessert werden. Der Einsatz der Therapien ist jedenfalls empfehlenswert.

Wie kommt ein Unterbrachter zu Ihnen in eine Therapie?
Frau Dr. Keckeis teilt die Insassen zur Therapie ein. Ich wähle nicht aus und ich mache auch keine Unterschiede zwischen den Unterbrachten. Jeder, der zu mir kommen will, ist jederzeit eingeladen, zu kommen. Ich nehme mir immer die Zeit, wenn jemand reden möchte. Ich empfehle als therapeutische Technik, auf jeden Fall in der Therapie ein Tagebuch zu führen.
Wann sollte, Ihrer Meinung nach, das Strafende für einen Unterbrachten sein?
Ich habe mich für eine Therapiemöglichkeit eingesetzt und

Konfrontationsanalyse der moralischen Defizite



nicht dafür, dass die Menschen ewig eingesperrt bleiben. Ich bezeichne das als Traumatisierung. Therapie braucht Zeit, allerdings nicht ewig oder endlos. Einsichtigkeit ist wesentlich zur Entlassung. Die Beurteilung zwischen gefährlich und nicht gefährlich ist nicht einfach. Die Verantwortung ist sehr groß. Der Insasse soll verstehen, dass man ihm helfen will, dann kommt die Zeit und die Leute gehen nach Hause.

Könnte man die Maßnahme so gestalten, dass die Therapie im Gefängnis beginnt und nach Haftende extern (ambulant) weiter läuft? Allerdings nicht in einer Einrichtung der Justiz.

Gegen diese Idee ist prinzipiell nichts einzuwenden. Die Auseinandersetzung mit sich selbst ist wichtig. Was ich gemacht habe, mache ich nicht mehr. Darauf kommt es an, und es muss zum Erfolg kommen.

Können Sie uns die Praxis des Maßnahmenvollzugs unter derselben gesetzlichen Bestimmung (§ 21 Abs 2 StGB) anhand der 80-er, 90-er

WORDRAP

- Justiz Wichtig
- Gefängnis Therapie
- Menschenrechte Wichtig
- Todesstrafe..... Nein
- Freiheit Schätzen
- Religion Mosaisch
- Politik Sozial denkend
- Korrumpierte Politiker Korrigieren
- Lieblingsbuch Prof. Bernhardt von Schnitzler
- Lieblingsmusik Aus der neuen Welt von Dvořák
- Dafür lohnt es sich zu kämpfen: Gerechtigkeit
- Drei Dinge für die einsame Insel: Bibel, Gebetszeug und Nahrung

Jahre und heute schildern? Warum ist die Anhaltezeit so angestiegen?

Es ist schlechter geworden. In den 80-er Jahren wurde durchaus noch eine Halbstrafe oder eine zwei-Drittel Entlassung angewendet. In den 90-er Jahren war dann vor dem Strafende nur

selten eine Entlassung möglich und heutzutage ist es so, dass die Häftlinge sehr oft um ein Wesentliches länger, als ihre Strafzeit beträgt, in Haft bleiben müssen. Man setzt sich heute mehr mit der Thematik auseinander, denn es gibt neue Methoden. Es wird so mehr Zeit für die Häftlinge genommen, um Menschlichkeit zu lernen, daher kommt es zu dieser Verzögerung.

Wie viele Jahre werden Sie noch weiterarbeiten?

Mit Gottes Hilfe nochmals 50 Jahre.

Wir bedanken uns im Namen der Untergebrachten für dieses aufschlussreiche Interview, für die notwendige Geduld und für 50 Jahre Menschlichkeit in der Justizanstalt Mittersteig.

Das Interview führten Markus D. und Ing. Michael B.



Professor Grünberger nach der Ehrung durch Kommandant Karl, Weihnachtsfeier 2012

Garsten: Psychiater verhindert Sprung von der Stiftskirche

Einer der bewegendsten Momente von Josef Grünberger, auszugsweise rekonstruiert anhand eines Berichts der OÖ-Nachrichten vom 15. September 1978

Vor einer dreißig Meter hohen Figurennische in der Hauptfassade der Stiftskirche Garsten drohte Donnerstag vormittag der Häftling Stefan Gadermair, im Gefängnis als Löffelschlucker bekannt, in die Tiefe zu springen.

Fünf Stunden hatte es gedauert, bis der Häftling überzeugt werden konnte, von seinem Vorhaben abzulassen. Während sich im Stiftshof massenhaft Neugierige ansammelten, die immer wieder von Gendarmeriebeamten hinausgewiesen werden mussten, wurde Gadermair mit Zigaretten und Getränken versorgt, um ihn bei Laune zu halten.

Gadermair verbüßt zur Zeit die 15. Haftstrafe in Garsten. In seiner jüngsten Verhandlung wurde ihm wegen wiederholtem Diebstahls eine Freiheitsstrafe von drei Jahren aufgebürdet, die er bis Februar 1980 absitzen muss. Obwohl er an sich zurechnungsfähig ist, steht er in psychiatrischer Betreuung wegen eines leichten geistigen Defektes. Weil er handwerkliche Arbeiten nicht verrichten kann, wurde er vom Leiter der Strafanstalt, Oberst Gahler, als Straßenkehrer für die Höfe des weitläufigen Gebäudes eingesetzt. „In den vergangenen Wochen machte er eine persönliche Krise durch“, so Gahler. „Er fühlt sich laufend beobachtet, von den Justizbeamten verfolgt und wollte den Posten des Kehrs aufgeben. Als ich am Dienstag mit ihm sprach, war er verschlossen und beschwerte sich über einen Beamten, der in angeblich beschimpft haben soll.“ Dieser Vorfall dürfte Gadermair so

gerärgert haben, dass er sich zu einer spektakulären Tat entschloss. Es kam ihm gelegen, dass Donnerstag früh begonnen wurde, ein Baugerüst im Losersteinerhof des Stiftes umzubauen. Gadermair war dort mit Reinigungsarbeiten beschäftigt, und es fiel den Arbeitern im allgemeinen Wirbel vorerst nicht auf, dass der Häftling plötzlich eine Leiter hinaufkletterte. Als die Arbeiter dies bemerkten, war er schon auf

„Wann i a Leiter siach, dann spring i.“

dem Dach des Kirchenschiffes. Gadermair ruhte sich vorerst auf dem Dach der Sakristei ein wenig aus. Inzwischen hatten Justizbeamte und Männer der Feuerwehren Garsten und Steyr die Verfolgung aufgenommen. Gadermair aber lief den Männern davon. Auch das gute Zureden von Oberst Gahler half nichts.

Nach acht Uhr kletterte der Häftling auf ein breites Gesims der Kirchenfassade. Gadermair zögerte ein wenig und kletterte dann über ein weiteres Gesims in die Figurennische. Auf dem Kopf der überlebensgrossen Statue, die den Stifter des ehemaligen Klosters Garsten, den Markgrafen Otakar von Steier darstellt, ließ er sich nieder. Durch ein Megaphon versuchte Oberst Gahler den Häftling zur Aufgabe seines Vorhabens zu überzeugen: „Du brauchst nur auf die Leiter zu steigen und wir holen dich herunter.“ Gadermair antwortete: „Wann i a Leiter siach, dann spring i. I hab nichts von meinem Leben.“

I war immer eingesperrt, zuerst im Erziehungsheim und jetzt in Garsten. I mag nimma.“

Später machte er die Bemerkung, dass er ohnehin ein Krüppel sei und riss seine Anstaltsbluse in die Höhe, wodurch man eine Unzahl an Operationsnarben am Bauch zu sehen bekam. Gadermair gilt in der Strafanstalt als „Schlucker“. Er war bereits mehr als zwanzig Mal operiert worden, nachdem er Löffel oder andere Besteckteile verschlungen hatte.

„I will an Beamten vom Ministerium sprechen“, forderte Gadermair. Er meinte damit den Psychiater Sluga. Der aber ist zur Zeit auf Urlaub, Oberst Gahler versprach ihm, Grünberger vom Bundesministerium für Justiz nach Garsten zu bringen. Der Häftling, der den Psychiater von mehreren Behandlungen in der Sonderanstalt Mittersteig kannte, willigte ein und legte sogar den Gurt um. Trotzdem wollte er so lange warten, bis Grünberger eintreffen würde. Um ein Uhr war es dann so weit. Grünberger, der vom Wiener Allgemeinen Krankenhaus nach Steyr fahren musste, kündigte vorerst mit dem Megaphon an, dass er zu Gadermair hinaufsteigen werde. Nachdem das Loch in der Fassade weiter aufgestemmt worden war, kroch Grünberger zum Häftling hinaus und unterhielt sich mit ihm. Es dauerte nicht lange, und Gadermair kletterte durch das Loch auf den Dachboden.

Redigierter Auszug eines Artikels der Oösterreichischen Nachrichten vom 15. September 1978

Redigierter Auszug eines Artikels der Oösterreichischen Nachrichten vom 15. September 1978

Birmanisches Huhn



1



2

Zutaten für 3 Portionen:

- 1,5 kg ganzes Huhn
- 2 EL Ghee oder Öl
- 2 gehackte Zwiebel
- 3 Lorbeerblätter
- 2 TL Kurkuma, gemahlen
- ¼ TL Chilipulver
- ½ TL Kardamom, gemahlen
- ½ TL Kreuzkümmel, gemahlen
- ½ TL Koriander, gemahlen
- ½ TL Ingwer, gemahlen
- 1 Zimtstange
- 2 Zitronengrasstängel (weißer Teil), gehackt
- 6 zerdrückte Knoblauchzehen
- 1 EL geriebener Ingwer
- ¼ l Hühnerbrühe



3

Bildlegende:

- 1 Zutatenübersicht
- 2 Zwiebel geschnitten, Huhn in Stücke zerteilt und Hühnerbrühe.
- 3 Fertig gekochter Reis.
- 4 Die Portion ist fertig angerichtet.

Zubereitung:

Ganzes Huhn in Stücke zerlegen (Keulen, Flügel, Schenkel, Brust). Ghee in einer großen Pfanne erhitzen. Zwiebel unter Rühren glasig braten. Lorbeerblätter, Kurkuma, Chilipulver, Kardamom, Kreuzkümmel, Koriander, Ingwer, Zimtstange, Zitronengras, Knoblauch und frischen Ingwer zugeben. Unter Rühren etwa 1 Minute braten, bis sie duften. Hühnerstücke unterrühren, bis sie sich mit der Mischung überzogen haben. Die Brühe einrühren und das Huhn in 45 Minuten bis 1 Stunde zart kochen.

Viel Spaß beim Zubereiten und Genießen!

Michael W.



4

Alle Jahre wieder

Ein Bericht über die diesjährige Weihnachtsfeier
in der JA Wien-Mittersteig



Ansprache von Stefan Turri der Heilsarmee

Die diesjährige Weihnachtsfeier stand unter einem besonderen Anlass. Dem von uns allen sehr geschätzten Josef Grünberger wurde von unserem Kommandanten Rudolf Karl zu seinem 50-jährigen Berufsjubiläum am Mittersteig gratuliert. Grünberger erläuterte, sehr eloquent, seine Einstellung zu Straftätern und wie und wo man ansetzen muss, um zukünftige Straftaten zu vermeiden. Rudolf Karl überreichte Josef Grünberger ein gezeichnetes Porträt dessen Lehrmeisters Hans Hoff.

Die bescheidene Art in der Grünbergers Dankesrede statt fand und die Wortgewandtheit dieses zweiundachtzigjährigen Mannes hat

vermutlich viele anwesende Gäste und Untergebrachte sehr beeindruckt, wenn man dem kaum enden wollenden tosenden Applaus Glauben schenken darf. Nachdem unser Kommandant bereits auf dem Podium stand nutzten Walter Rosenauer und die Redakteure der Blickpunkte die Gelegenheit zur Vergabe des heuer neu kreierten Preises „Blickpunkt des Jahres“ für besondere Verdienste um unsere Gefängniszeitschrift „Blickpunkte“.

Unsere Zeitung stand heuer kurz vor dem Aus und unser Kommandant konnte uns

mit Hilfe der Anstaltsleitung nach langen Interventionen den Druck in der JA-Stein weiter sichern.

Es wäre müßig, alle Tätigkeiten die unser, von allen Insassen und Beamten sehr geschätzter Kommandant, für die Zeitung macht, aufzuzählen. Deshalb einfach und schlicht: Danke!

Wie schon gewohnt gaben die Leute der Heilsarmee einige Lieder zum Besten und wurden dabei von einem Opernsänger des Volkstheaters stimmkräftig unterstützt. Es wurde eine ergreifende Rede über Glauben und Jesus gehalten und wo man Jesus überall findet. Der Mann, der diese Geschichte erzählte, glaubt auch an das und genau deshalb war

es überhaupt nicht kitschig. Norbert Schönecker, unser katholischer Gefangenseelsorger, veranstaltete sein jährliches Krippenspiel und man kann den Kollegen, die sich dafür zur Verfügung stellten, gar nicht genug danken.

Das Buffett war reichhaltig und niemand musste an diesem Tag hungrig vom Tisch gehen. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an das Küchenteam, das so manchen Tag bis 18 Uhr gearbeitet hat oder bereits um fünf Uhr aufgestanden ist, um die kulinarischen Notwendigkeiten für unsere Weihnachtsfeier erst zu ermöglichen.

Wie jedes Jahr hatte ich die Ehre, mit meinem Kollegen Markus und Walter Rosenauer, unserem Freizeitkoordinator, unseren Kameraden, die noch auf der Begutachtungsabteilung sind, Kekse, Wurstaufschnitt und Getränke zu überreichen, welche von der Weihnachtsfeier übrig geblieben waren, um auch diese Menschen an unserem Fest teilhaben zu lassen.

Wer noch nie eingesperrt war, dem kann man es auch kaum begreiflich machen, was so eine Geste für einen Menschen bedeutet. Für uns war dies der schönste Teil der Weihnachtsfeier. Der Vorgang ist jedes Jahr derselbe. Alle Tische und Stühle, heuer waren es über 120 Personen, mussten auf- und abgebaut werden.

Ich möchte mich im Namen aller Untergebrachten und ihren Angehörigen ganz herzlich bei den Verantwortlichen dafür bedanken und speziell bei Walter Rosenauer, der nun seit bereits 24 Jahren diesen alljährlichen Stress auf sich nimmt um uns Untergebrachten einmal im Jahr die Möglichkeit zu geben ein paar Stunden der Menschlichkeit mit unseren Lieben zu verbringen. ●

Christian S.



„... wir finden es ganz toll, dass am heutigen Tag Weihnachten alle in gelockelter Atmosphäre mit ihren Lieben feiern können, und das alles mit netter Dekoration, Super-Bufferett und rauchen darf man auch. Danke an alle Initiatoren und für euch alle hier drinnen ganz viel Kraft für 2013 ...“

Lisa & Doris Wilfinger

„... eine gelungene Weihnachtsfeier und eine gute Gelegenheit für Familienangehörige. Alles Gute für die Insassen ...“

Christine Schmoll



„... leiwande Party, Wahnsinns-Bufferett. Frohe Weihnachten! Es war echt schön ...“

Corsi Kouacou

„... nette Abwechslung. Für alle eine schöne und ruhige Feier. Das Bufferett war ganz toll! Schöne Weihnachten an euch alle und guten Rutsch nach 2013 ...“

Andrea Hodis



Laufen, helfen und anfeuern in Floridsdorf

Eine persönliche Nachlese zum Gefängnislauf „EV.ANG 2012“



Vor der abschließenden Ehrung mancher TeilnehmerInnen des Gefängnislaufs wurde es still. Der Lauf war beendet, die Runden wurden gezählt, manche wollten gerade ihren Beitrag zahlen oder einen Erlagschein begeben.

Doch: Da hören doch knapp 200 Menschen zu, wie die Angehörigen von Gefangenen ihre Situation erleben. Nur blitzlichtartig, aber eindrücklich tauchen verschiedene Fragen auf, werden Klagen laut. Aber auch die Hoffnung und die Bedürfnisse für Besuch, Kontakt, die Sehnsucht nach umfassender Gerechtigkeit haben ihren Platz. Ein Friede, nein: der „Schalom“ wird

abschließend besungen mit dem bekannten hebräischen Lied „Hewenu schalom alejchem“ - und viele stimmen mit ein.

So einen kurzen inneren, aber umfassenden Frieden Schalom nehme ich als Mitveranstalter, aber auch als Läufer, vom 4. Gefängnislauf mit. Es ist ein Zeichen, wenn sich aus den Justizanstalten Simmering, Favoriten und Mittersteig/Außenstelle Floridsdorf Bedienstete und Freigänger einfinden und mittun dürfen. Manche helfen als Streckenposten oder teilen den LäuferInnen für jede gelaufene Runde ein Gummiringel aus. Andere gehen oder laufen selber. Die Bewachung in

zivil ist sichtlich kaum nötig. Eher die Begleitung, um auch anfeuern zu können, wenn z.B. das Team aus Simmering als zweitgrößte und auch sehr Sponsor-starke Mannschaft läuft und geehrt wird.

Und zwischen die insgesamt 150 TeilnehmerInnen mengen sich Profiläuferin Susanne Pumper, Olympiateilnehmerin und Theologin Bärbel Jungmeier (2004 Athen/Mountainbike), Anwälte, PfarrerInnen, aber auch katholische, evangelische, konfessionslose Menschen aus den verschiedensten Bezirken Wiens, Sozialarbeiter, drei UniversitätsprofessorInnen (Mathematik, Theologie, Psychologie),



Viele Läufer beteiligten sich am „Ev.Ang 2012“

Angehörige von Gefangenen, zahlreiche mitfiebernde Haftentlassene. Diese bunte, ja durchmischte Gesellschaft mitzuerleben, ist das eigentliche Erlebnis beim Gefäng-

nislauf. Keiner fragt, warum und woher. Alle sind einmütig, friedlich und um ein Ziel bemüht: den Blick unserer Gesellschaft zu weiten, denn der Straf- und Maßnahmen-

vollzug ist hart und vor allem auch hart für die Familien und Freunde der Gefangenen und Untergebrachten. Ihnen darf und soll geholfen werden, damit sie Kontakt halten können, sich die Fahrten in die Justizanstalten leisten können und sich beraten lassen. Angesichts dieser Erfahrungen treten zwei Dinge beinahe zurück: WER wirklich wie viele Runden zurückgelegt hat und WIE VIEL Geld tatsächlich erlaufen wurde. Und doch: Es hilft jeder Cent von jenen beinahe 15.000 €, die zusammengesammelt sind, um in nächster Zeit die Angehörigenarbeit weiterführen zu können.

Allen, die dabei waren und diese Arbeit unterstützen, gebührt ein besonderer Dank! Herzlich möchte ich mich aber auf diesem Weg auch bei BI Ertl aus der JA Mittersteig/Floridsdorf für seine bereits mehrmalige Mithilfe (Freigänger durften mithelfen) bedanken!

MMag. Dr. Matthias Geist



Auch mit dabei: RA Rudolf Mayer (1. v. links)

Ausgabe: 02 / 2013

In der kommenden Ausgabe finden Sie unter anderem folgende Themen:

Titelthema Die Zwei-Klassen-Justiz

s'Steigerl Werner Tomanek, Rechtsanwalt in Wien

Serie Die Justiz im 17. Jahrhundert, 2. Teil



Demnächst erscheint eine **Blickpunkte Sonderausgabe zum Maßnahmenvollzug § 21 StGB.**

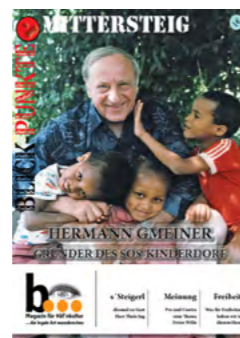
Änderungen vorbehalten

Zuletzt erschienene Titel (auch einzeln bestellbar):



Ausgabe 1 / 2013

- Steigerl:* Wolfgang Habe / WOBES
- 50 Jahre Jubiläum Prof. Grünberger
 - 30 Jahre Kuhn-Gruppe
 - Die Unterbringung in Haftanstalten
 - Gastartikel aus der JA-Sonnberg
 - Gastartikel eines JW-Beamten
 - Schachturnier am Mittersteig
 - Reisebericht Yukatán
 - Weihnachtsfeier am Mittersteig



Ausgabe 3 / 2012

- Steigerl:* Thule Jug / Buddh. Seelsorger
- Das SOS-Kinderdorf
 - Arbeit? Nein Danke!
 - Reisebericht: Veracruz und Oaxaca
 - Der freie Wille - Pro & Contra
 - Franz Kafka
 - Antike Therapeuten
 - Kostenfallen nach der Haft
 - Bitte warten



Ausgabe 5 / 2012

- Steigerl:* Albert Steinhauser / Die Grünen
- Gastartikel über Schöffengerichte
 - Das Weihnachtsfest
 - Der Krippenbrauch
 - Vorurteile über Asylsuchende
 - Gastartikel "Neu am Mittersteig"
 - Alltag des Machtstrebens
 - Tischtennisturnier in Floridsdorf
 - Wohnhaus Liebenfels



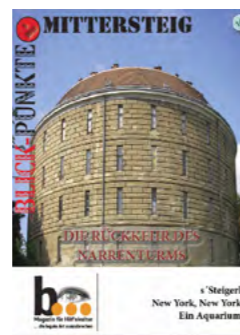
Ausgabe 2 / 2012

- Steigerl:* Walter Kienböck / ECDL Lehrer
- Computer am Mittersteig?
 - Der härteste Sheriff: Joe Arpaio
 - Homosexualität im Knast
 - Die Insel der verlorenen Seelen
 - 100. Todestag von Karl May
 - ECDL-Core in Floridsdorf
 - Vorstellung des Buddhismus
 - Was mich am Leben lässt



Ausgabe 4 / 2012

- Steigerl:* Heinz Patzelt / Amnesty Int.
- Gastartikel über Gerichtsgutachten
 - Foltergefängnisse
 - Häf'n all inclusive
 - Menschenrechte-Spezial
 - Besucherwoche in Feldkirch
 - Die Sünden der Religion
 - Auszug aus "Aleph" von P. Coelho
 - Die Macht des Optimismus



Ausgabe 1 / 2012

- Steigerl:* Markus S. / ehemaliger Insasse
- Gebet als Therapie
 - Reisebericht: New York
 - Interview mit Dr. Patrick Frottier
 - Bücher für Pücha
 - Weihnachtsfeier 2011
 - Gedanken eines Büglers
 - Das erste Mal in Haft
 - In Würde alt werden



Bewährt seit 1971.

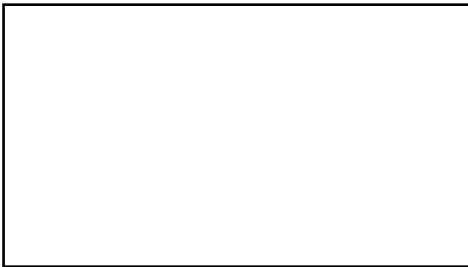
Kenia 1992. Ernährungshilfe für Hunderttausende Flüchtlinge aus Somalia.

Seit 40 Jahren bietet *Ärzte ohne Grenzen* Opfern von Katastrophen, Kriegen und Epidemien medizinische Nothilfe. Schnell und unabhängig. Wir bedanken uns herzlich bei allen, die unsere Arbeit unterstützen. Und bitten weiterhin um Ihre Mithilfe.

PSK Kontonummer 930.40.950, BLZ 60.000
SMS mit Spendenbetrag an **0664 660 1000**
www.aerzte-ohne-grenzen.at

40 Jahre.
Tausende Einsätze.
Millionen Mitwirkende.





Die Blickpunkte ist die auflagenstärkste Gefangenenzeitschrift Österreichs. Sie gewährt Blicke über Mauern und durch versperrte Türen. Sie versteht sich als Sprachrohr der Untergebrachten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Information der Bevölkerung über Themen des Straf- und Maßnahmenvollzugs in Österreich. Gleichzeitig fungieren die Blickpunkte als Kontaktstelle, um den Austausch zwischen Gefangenen untereinander und zur „Außenwelt“ zu ermöglichen. Nicht zuletzt sind die Blickpunkte die Lieblingszeitschrift vieler Insassen und werden auch von Justiz, Politik und Wirtschaft gerne gelesen.

Das Erscheinen der Blickpunkte ist von Abonnenten, Spendern und Sponsoren abhängig. Nur mit deren Hilfe können die Blickpunkte regelmäßig im gewohnten Umfang von sechs Ausgaben pro Jahr erscheinen.

Falls Sie uns mit einem Druckkostenbeitrag, einer Sach- oder Dauerspende unterstützen möchten, nehmen Sie bitte Kontakt mit unserem Kommandanten, Rudolf Karl, auf:

E-Mail: rudolf.karl@justiz.gv.at

Tel.: 01/ 545 1691/4400

Bitte spenden Sie! Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen! Danke!



Spendenkonto:

IBAN: AT22 1200 0006 0944 6703

BIC: BKAUATWW



„... ich bin sehr beeindruckt von dieser Zeitschrift. Toll geschriebene, fundierte Artikel zu interessanten Fragestellungen ...“

Mag. Heinz Patzelt, Generalsekretär von Amnesty International Österreich

„... es ist eine große Freude Euch dabei zuzusehen, wie Ihr immer besser werdet. Super! ...“

Paul Vécsei, Bakk. phil., leitender Redakteur der Wiener Zeitung



„... heute vertreiben Sie eine professionelle Zeitschrift, kritisch aber trotz mancher ernster Themen mit einem positiven Grundton ...“

Hon. Prof. Dr. Norbert Minkendorfer, ehem. Leiter der JA Wien-Mittersteig und der JA Garsten

„... ich darf Ihnen, den Mitverfassern und Herausgebern zu dieser wichtigen Informationszeitschrift über den Maßnahmenvollzug meine hochachtende Anerkennung aussprechen ...“

DSA Albert Holzbauer, Lektor FH Linz, Fakultät für Gesundheit und Soziales

„... ich danke für die Übersendung der Blickpunkte, die ich mit Interesse und auch mit einer gewissen Bewunderung gelesen habe. Meine Anerkennung dafür.“

Professor Dr. med. Norbert Nedopil, Leiter der Abteilung für forensische Psychiatrie, Uni München

„... ich kenne die Blickpunkte schon seit einiger Zeit und sie gefällt mir sehr gut. Das neue Design seit letztem Jahr ist eine gelungene Idee ...“

DSA Michael Pech, Bewährungshelfer, Neustart Wien